

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

17.5.1935 (No. 135)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeb. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 3: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20. Postfachkonto Nr. 3515

Auch ein Pakt mit der Tschechoslowakei

Eden über Abrüstung und Sicherheit

Die einzige Lösung sei ein kollektives Friedenssystem

London, 16. Mai.

Lordliegendebewahrer Eden hielt am Donnerstagabend seine erste öffentliche Rede seit seiner Genesung. Er gab Auskunft, warum das Ergebnis des Berliner Beschlusses nicht alle Hoffnungen erfüllt habe. Das Londoner Protokoll habe in der Hauptsache Sicherheit und Abrüstung behandelt. In keiner dieser beiden Fragen habe man in Berlin wesentliche Fortschritte erzielen können. In der Sicherheitsfrage habe Deutschland in Bezug auf einen mehrseitigen osteuropäischen Nichtangriffspakt ein Angebot gemacht. England gründe seine Auffassung von der europäischen Sicherheit auf dem Völkerbund; leider sei es nicht in der Lage, zurzeit Deutschlands Bereitwilligkeit zu verzeichnen, seine Mitgliedschaft wieder aufzunehmen.

Auch in der Abrüstungsfrage hätten sich die englischen Hoffnungen nicht erfüllt. In allen bisherigen Abrüstungsbesprechungen sei man davon ausgegangen, daß in einem etwaigen Abkommen über die militärischen Streitkräfte Parität zwischen den in Europa befindlichen Truppen der drei großen westlichen Weltmächte Frankreich, Deutschland und Italien herrschen müsse. Für die drei genannten Länder seien 200 000 Mann und für Sowjetrußland die erheblich höhere Ziffer von 500 000 Mann vorgezogen worden. In der Tat sei dieser Plan von der Abrüstungskonferenz einschließlich Deutschland als Grundlage eines künftigen Abkommens angenommen worden. Vor einem Jahre habe Deutschland eine Erhöhung der Zahl von 200 000 auf 300 000 Mann vorgeschlagen. Wenn jetzt die deutsche Regierung die Notwendigkeit von 550 000 Mann aufrecht erhalte, sei es klar, daß bei einer so hohen Ziffer die Parität zwischen den drei westlichen Weltmächten auf einer gleichen Ausbildungsgrundlage ehrlich gesagt unerreichtbar sei.

Es sei nicht seine Ansicht, die Innenpolitik irgendeines Landes zu erörtern, und was man auch immer von dem Experiment denke, das zur Zeit in Sowjetrußland erprobt werde: Niemals zuvor sei er in einem Lande gewesen, das auf viele Jahre hinaus so mit seinen inneren Arbeiten in Anspruch genommen sei wie Sowjetrußland.

Seit der Wiedergeburt des großen polnischen Staates, sei die Möglichkeit eines sowjetrußischen Angriffes auf Deutschland ein geografischer Anachronismus geworden. Es sei für ihn schwerer, die Befürchtungen über einen militärischen Angriff Sowjetrußlands zu teilen, die in Deutschland heute anheimelnd herrschen. Wenn jetzt die internationale Lage vielfach mit den Jahren vor dem Kriege verglichen werde, so sei ein solcher Vergleich nur teilweise richtig. Heute gebe es mindestens zwei höchst wichtige stabilisierende Elemente, die vor dem Kriege nicht bestanden: 1. den Völkerbund und 2. die Locarnoverträge.

Großbritannien könne Frieden und Sicherheit nicht in der Isolierung finden. Auch ein System von Bündnissen sei keine dauerhafte Lösung der Schwierigkeit. Als einzige Lösung verbleibe lediglich ein kollektives Friedenssystem. Die einzige praktische Lösung eines solchen bestehenden Systems sei der Völkerbund.

Kollektive Sicherheit bedeute nicht ein ausgemähltes Bündnis gegen irgendeine einzelne Nation; es bedeute, daß jede Nation ihre Mittel zur Verfügung stelle, um allen Nationen Sicherheit zu geben.

Wenn in diesen Tagen viel von neuen Verpflichtungen gesprochen werde, so müsse man bemerken, daß es nicht darum gehe, England neue Verpflichtungen aufzubürden, sondern daß England seine Entschlossenheit betonen sollte, die bereits eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die englische Politik sei gegen keine Nation gerichtet, sondern nur gegen solche Nation oder Nationen, die gegen die Grundzüge der Völkerbundsatzung verstießen, die England angenommen habe. England werde immer auf der Seite des kollektiven Systems gegen jede Regierung oder jedes Volk zu finden sein, das durch eine Rückkehr zur Machtpolitik den Frieden zu brechen suche, den dieses System gerade schaffen wolle.

Hilfeleistungsvertrag in Prag unterzeichnet

Der Inhalt des Abkommens / Fünfjährige Vertragsdauer

(1) Prag, 16. Mai.

Am Donnerstag wurde im Außenministerium der tschechoslowakisch-sowjetrußische Hilfeleistungsvertrag unterzeichnet. Für die Tschechoslowakei unterzeichnete der Minister des Innern, Dr. Beneš, für die Sowjetunion der hiesige sowjetrußische Gesandte Alexandrowski den Vertrag.

Der Hilfeleistungsvertrag stimmt mit den ersten drei Artikeln des französisch-sowjetrußischen Beistandspaktess vollkommen überein.

Artikel 4 besagt: Ohne Beeinträchtigung der vorerwähnten Bestimmungen dieses Vertrages wird festgesetzt, daß sich, wenn eine der hohen vertragschließenden Parteien von einem oder mehreren dritten Staaten unter Bedingungen angegriffen würde, die keine Grundlage zur Leistung von Hilfe und Unterstützung nach diesem Vertrage bieten, die zweite hohe Vertragspartei verpflichtet, während der Dauer des Konfliktes weder direkt noch indirekt dem Angreifer oder den Angreifern Hilfe oder Unterstützung zu gewähren, wobei jede der Parteien erklärt, daß sie durch keinerlei Hilfeleistungsverträge gebunden ist, die mit dieser Verpflichtung im Widerspruch stünde.

Artikel 5 besagt: Die oben angeführten Verpflichtungen stehen in Übereinstimmung mit den Verpflichtungen der hohen Vertragsparteien als Mitglieder des Völkerbundes; deshalb wird auch keine Bestimmung dieses Vertrages eine Auslegung gegeben werden,

die die Mission des Völkerbundes beschränken würde, soweit es sich um geeignete Maßnahmen zur wirksamen Sicherung des Weltfriedens handelt oder die die Verpflichtungen beschränken würde, die sich für die hohen Vertragsparteien aus dem Völkerbundsvertrag ergeben.

Im Artikel 6 heißt es, daß der Vertrag nach Austausch der Ratifikationsurkunden, der in Moskau erfolgen wird, sofort in Kraft tritt und fünf Jahre in Geltung bleibt. Falls er von einer der Vertragsparteien nicht nach einer mindestens einjährigen Kündigung vor Ablauf dieser Frist gekündigt wird, bleibt er auf unbestimmte Zeit in Gültigkeit.

Auch Punkt I und III des Unterzeichnungsprotokolls sind mit jenen des französisch-sowjetrußischen Protokolls identisch.

Im Punkt II stellen die beiden Regierungen fest, daß die Tragweite der in den Artikeln 1, 2 und 3 des Vertrages enthaltenen Verpflichtungen, der in dem Bestreben abgeschlossen wurde, in Osteuropa ein regionales Sicherheitsystem auszubauen, so abgegrenzt ist, wie es im Punkt 4 des unterzeichneten Protokolls an dem erwähnten Vertrag festgelegt ist. Beide Regierungen anerkennen zugleich, daß die Verpflichtungen zur gegenseitigen Hilfeleistung zwischen ihnen nur soweit wirksam sein werden, als die von diesem Vertrag vorgegebenen Bedingungen gegeben sind und dem Opfer des Angriffes von beiden Frankreichs Hilfe gewährt wird.

Locarnodebatte im Unterhaus

Die Verpflichtungen aus dem Locarnovertrag sind unverändert

London, 16. Mai.

Im Unterhaus wurde der Außenminister am Donnerstag gefragt, ob die englische Regierung noch beabsichtige, nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund am Locarnovertrag festzuhalten, oder ob sie den Vertrag gemeinsam mit den anderen Unterzeichnern abändern wolle, da für die Voraussetzung der Wirksamkeit des Locarnovertrages die Mitgliedschaft Deutschlands bindend sei.

Lordliegendebewahrer Eden antwortete: „Es ist richtig, daß für die Wirksamkeit des Locarnovertrages die Hinterlegung der Ratifikationsurkunden und die Mitgliedschaft in Genua vorgesehen war. Doch enthält der Vertrag keine Bestimmung über seine etwaige Abänderung für den Fall, daß irgend einer der Unterzeichner zu irgend einer Zeit aufhören sollte, Mitglied des Völkerbundes zu sein. Wie der Außenminister am 12. Dezember 1933 erklärte, ging die Ansicht der englischen Regierung nach der Befragung des Kronjuristen dahin, daß der Austritt irgend einer Partei aus dem Vertrage von Locarno an sich

nicht die Befreiung aller Parteien von ihren Verpflichtungen des Vertrages in sich schließt. Ich möchte daran erinnern, daß die englische Regierung durch die in der Entschließung der Streifenkonferenz niedergelegten englisch-italienischen Erklärung formal alle ihre Verpflichtungen aus dem Locarnovertrag erneut bekräftigt und ihre Absicht ausgedrückt hat, sie im gegebenen Fall durchzuführen.“

Der arbeiterrparteiliche Abgeordnete Tom Williams fragte hierauf, ob angesichts der Tatsache, daß nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund die vertraglich vorgegebene einmütige Entschließung nicht möglich sei, überhaupt von der Gültigkeit des Locarnovertrages gesprochen werden könne.

Eden antwortete: „1. Ist Deutschland noch Mitglied des Völkerbundes. Sein Austritt wird nicht vor Oktober wirksam; 2. schließt nicht vor Oktober die britische Regierung der Austritt irgend eines Unterzeichners des Locarnovertrages aus dem Völkerbund an sich nicht die Befreiung aller Parteien von ihren Verpflichtungen des Vertrages in sich.“

In vollen Kränzen

Der Führer und Reichskanzler hat den Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke zum Präsidenten des Reichsdisciplinarhofes in Leipzig und Senatspräsident Gündel zu dessen Stellvertreter ernannt.

Die Ratifikationsurkunden zu den in Neapel am 18. Februar unterzeichneten Schlussprotokollen zur Saatzfrage sind am Mittwoch im italienischen Außenamt zwischen dem deutschen Botschafter von Hassell und dem französischen Botschafter de Chambrun ausgetauscht worden.

Ministerpräsident General Göring hat am Donnerstagabend mit dem jahresplanmäßigen Zuge nach Warschau Berlin verlassen. In seiner Begleitung befinden sich als Vertreter der Wehrmacht General der Infanterie von Bock für das Reichsheer, Konteradmiral Wigel für die Reichsmarine und Generalmajor Wefer für die Reichsluftwaffe, außerdem Oberstleutnant Bodenschatz und Major Courath.

Eine zur Zeit in Deutschland weilende Abordnung höherer japanischer Marineoffiziere befindet sich am Mittwoch und die Berliner Botschafterjugend.

* Den Blättern zufolge ist der britische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, zu Besprechungen nach London gerufen worden.

* Die geplante Zusammenkunft des südslawischen Ministerpräsidenten Jekitsch mit Staatssekretär Eulich in Benedic wurde verschoben, da Jekitsch aus innerpolitischen Gründen Belgrad nicht verlassen kann.

* In einem Brief an die „Times“ zeigt sich Lord Cecil sehr beunruhigt über die Vorbereitungen zu einem Kriege in Abessinien. Cecil meint, ein abessinischer Angriff auf Italien wäre Wahnsinn und ein italienischer Einmarsch in Abessinien sollte nach den Beschlüssen von Stresa unmöglich sein.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Währung und Wirtschaft

Währungsabwertung?

B. N. Das Währungschaos dauert an. Die meisten Währungen tragen erraticen Charakter und beeinflussen ihren Goldwert durch mancherlei Manipulationen. Einzelne Länder sind sich noch nicht einmal klar darüber, ob sie überhaupt wieder zum Goldstandard zurückkehren wollen. Die Vereinigten Staaten hängen mit Doppelwährungsplänen und bringen durch ihre Silberankaufspolitik das Wirtschaftsleben Chinas, Mexicos und Indiens in Unordnung. Die Hauptgegnere im Währungskriege, England, die Vereinigten Staaten und Frankreich, verharren hartnäckig in ihren Positionen, obwohl die Arbeitslosigkeit noch immer einen hohen Stand hat und der Export sich nur im geringen Maße bessert, obwohl England einsehen müßte, daß sein großes Ansehen, seine reiche Erfahrung und sein technischer Apparat ihm nur dann die Leitung der internationalen Finanzbeziehungen sichern können, wenn es auf den Sterlingstandard als Weltmaßstab verzichtet, wenn es also entschlossen aus der Wandlung des Welthandels und des Weltverkehrs die logische Konsequenz zieht. Von Holland aus wird der Schweizer Franken attackiert; aber es hat nicht den Anschein, als ob die Schweiz vor diesen Angriffen kapitulieren würde, sondern vielmehr, daß es ihr gelang, mit Hilfe der Bank von Frankreich der Valais-Spekulation eine ebenso heftige Niederlage zu bereiten, wie es 1924 durch Frankreich geschah.

Nach der Abwertung des Belga und des Danziger Gulden wittern auch die Anhänger der Devaluation, die Anhänger einer Währungsabwertung, wieder Morgenluft. Gerüchte um den Flots wollen nicht verstummen. In Frankreich rühren sich wieder stärker die Abwertungsfreunde unter der Führung des früheren Finanzministers Renaud; und selbst in Deutschland gibt es trotz der eindeutigen Erklärung des Reichsbankdirektors Brinmann noch Unentwegte, die an das Dilemma durch Währungsabwertung glauben. Ist es wirklich so schwer, zu begreifen, daß die erwarteten wirtschaftlichen Auswirkungen nur Scheinerfolge sein können, denen verstärkte Störungen von Währung und Wirtschaft folgen müssen?

Es ist noch zu früh, aus den Vorkäufen in Belgien Folgerungen und Erkenntnisse abzuleiten. Aber die Tschechoslowakei liefert geradezu ein Musterbeispiel für die Ergebnisse der Devaluation. Ohne Bedrohung der Währung, ohne Attaken der Spekulation, ohne Angst-Abhebungen der Sparen, ohne Kapitalflucht aus in- und ausländischem Besitz, ohne den Druck eines Defizits im Staatshaushalt und ohne den Zwang leerer Kassen hat die Tschechoslowakei im Februar 1934 ihre Währung um 16,66 Proz. abgemindert. Sie hat die Währung geupfert, sie hat feierliche Verpflichtungen des Staates verweigert, sie hat freimüßig öffentliche und private Verträge gebrochen, um eine wirtschaftliche Belebung, um vor allem eine Stärkung des Exports zu erreichen. Und was ist das Ergebnis?

Einer Währungsabwertung von 16,66 Proz. würde eine Preiserhöhung im Inland um 18,5 Prozent entsprechen. In Wirklichkeit ist der Großhandelsindex von Februar 1934 bis zum Februar 1935 nur von 645 auf 608, d. h. um 7,2 Prozent gestiegen. Das ist außerordentlich wenig, wenn man bedenkt, daß die Lebensmittelpreise und Futtermittelpreise infolge der mittelmäßigen Ernten des Jahres 1934 ganz außerordentlich gestiegen sind. Wie aber war es möglich, die Preise so niedrig zu halten? Der Staat griff ein. Er hob durch Preisregelungen und durch Preisüberwachungen das freie Spiel der Kräfte auf, und die Angst vor hohen Geld- und empfindlichen Gefängnisstrafen war härter als wirtschaftliche Einsicht. Niemand wird glauben, daß eine solche Entwicklung gesund ist und sich auf die Dauer durchführen läßt.

Und der Export? 1934 wuchs die Ausfuhr der Tschechoslowakei von 5850 Mill. Kronen im Jahre 1933 auf 7300 Mill. Kronen, also um fast ein Viertel, u. damit um wesentlich mehr, als der Abwertungsansatz gleich bedeuten würde. Gemäß ein erfreuliches Zeichen. Ist es aber wirklich eine Folge der Geldentwertung? Reineswegs. Außerordentliche und einmalige Umstände haben entscheidend zu diesem Erfolge beigetragen: deutsche Käufe an Rohmaterialien und Textilien, vor allem aber Kriegslieferungen für China und die Türkei. Setzt man diese Beträge ab, so bleibt nur eine Erhöhung von

etwa 10-12 Proz. übrig. Eine Erhöhung, die nicht eben einen überzeugenden Beweis von der anregenden und exportbelebenden Kraft der Währungsabwertung gibt.

Betrachten wir die Erzeugungszahlen! Im Vergleich mit 1933 hat sich nach dem Produktionsindex die industrielle Erzeugung von 60,2 auf 66,7, d. h. um 11 Proz. erhöht. Darin liegt eine Steigerung um 16 Proz. bei der Kriegsindustrie und eine solche um 20 Proz. bei der Textilindustrie.

Wie aber steht es mit der Arbeitslosigkeit? Vom Februar bis zum Juli 1934 fiel die Zahl der Arbeitslosen von 844 000 auf 569 000. Damit war eine Zahl erreicht, die um 71 000 unter der vom Juli 1933 lag.

Eine mit den Nachmitteln des Staates verhöhlte Preissteigerung, eine bescheidene Steigerung des Exports und der Erzeugungsziffern, eine kaum nennenswerte Verminderung der Arbeitslosigkeit und ein Rückgang der Steuererträge — das sind die Ergebnisse der Währungsabwertung in der Tschechoslowakei seit dem Februar 1934.

Leere Kassen in Rumänien Rumäniens Staatseinnahmen sind bedenklich zurückgegangen, die Ausgaben aber fortgesetzt geblieben.

Die amtliche Mitteilung enthält, nach einer Moskauer Meldung des dnb, zweifellos nur einen Teil der in den Besprechungen berührten Fragen. Der Kernpunkt des Abkommens sei die Billigung von Frankreichs Politik der nationalen Verteidigung.

Die Erhöhung der Steuern wird besonders schmerzhaft von der Petroleumindustrie empfunden. Schon vor dieser neuen Belastung be-

rechnete sie die Gesamtheit der Steuern, die rumänisches Öl zu tragen hatte, auf 48 Prozent des Produktionswertes. Wie soll mit solcher Last der Konkurrenzkampf gegen das Frak-Öl durchgeführt werden, das jetzt mit den neuen Pipelines den Mittelmeerhäfen Haifa u. Tripolis zugeführt wird und mit einer Jahresleistung von etwa 4 Millionen Tonnen, d. h. mit Zweidrittel des rumänischen Petroleumexports ein scharfer Wettbewerber geworden ist?

Wie soll das Land aus dieser Krise herauskommen? Ein beträchtlicher Teil des Landes

fordert auch hier Währungsabwertung. Die Nationalbank weigert sich aber, obwohl der Sperr-Vei im Ausland nur noch mit 60 Proz. der Parität bewertet wird und die Aufschläge für Einfuhrzertifikate im Lande selbst eine ähnliche Entwertung aufweisen.

Der Abschluß von Moskau

Fortgesetzte Friedensbeteuerungen / Frankreichs Rüstungspolitik gebilligt

** Moskau, 16. Mai.

In dem amtlichen Bericht über die Moskauer Verhandlungen mit Laval wird gesagt: Die Vertreter der Sowjetunion und Frankreichs hätten die Möglichkeit gehabt, das freundschaftliche Vertrauen festzustellen, das zwischen ihren Ländern durch den am 2. Mai unterzeichneten Vertrag geschaffen worden ist.

Ihre ständigen Bemühungen um die Sicherung des Friedens hätten in einer Reihe von Staaten Unterstützung gefunden. Gerade im Interesse der Friedenswahrung seien diese Staaten verpflichtet, die Mittel der Landesverteidigung nicht herabzumindern.

Die amtliche Mitteilung enthält, nach einer Moskauer Meldung des dnb, zweifellos nur einen Teil der in den Besprechungen berührten Fragen. Der Kernpunkt des Abkommens sei die Billigung von Frankreichs Politik der nationalen Verteidigung.

Am letzten Tage seines Moskauer Aufenthaltes war Laval noch zum Frühstück beim Moskauer Stadtsowjet. Am Nachmittag fand

ein Empfang in der französischen Botschaft statt. Laval hat am Mittwochabend Moskau verlassen und sich zu den Trauerfeierlichkeiten für Marshall Pilsudski nach Warschau begeben.

Vitwinow's Gegenbesuch in Paris

** Moskau, 16. Mai.

Wie von sowjetrussischer offizieller Seite mitgeteilt wird, sei der Gegenbesuch des Außenkommissars Vitwinow in Paris nunmehr beschlossen worden. Vitwinow werde Ende Mai in Paris erwartet, dabei sollen die politischen Verhandlungen, auch die über den Ostpakt, fortgesetzt werden.

Hunderttausende an Pilsudskis Bahre

||| Warschau, 16. Mai.

Die St. Johannes-Kathedrale in Warschau, in der der Leichnam Marshall Pilsudskis aufgebahrt ist, bildete am Donnerstag das Ziel von Hunderttausenden aus allen Klassen und Schichten des polnischen Volkes.

Das Programm für die Begräbnisfeierlichkeiten für Marshall Pilsudski in Krakau ist nunmehr festgelegt. Der Sarg trifft am Samstag gegen 7 Uhr früh auf dem Krakauer Bahnhof ein und wird darauf zum Schloß überführt, in dessen Kathedrale dann ein Trauergottesdienst stattfindet, an dem die höchsten Trauergäste teilnehmen werden.

Im Laufe des Donnerstagnachmittags sind die ersten Delegationen auswärtiger Mächte in Warschau eingetroffen. Ferner kamen fortwährend Jüge aus allen Teilen des Landes mit tausenden von polnischen Patrioten ein, die dem toten Marshall die letzte Ehre erweisen wollten.

Deutschfeindliche Ausschreitungen in Prag

Rundgebungen vor dem Deutschen Haus

(I) Prag, 16. Mai.

Mittwoch abend hielt die tschechische oppositionelle „Nationale Vereinigung“ eine Wahlversammlung ab, in der der alte Tschechenführer Dr. Kramarisch sprach. Während und nach der Versammlung wurden auf dem Wenzelsplatz stürmische Rundgebungen abgehalten, die auch vor dem Prager Deutschen Haus fortgesetzt wurden.

Der Streit Italien-Abessinien

Englands römischer Botschafter nach London berufen

London, 16. Mai.

Den Blättern zufolge ist der britische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, zu Beratungen mit dem Foreign Office nach London berufen worden. Er ist am Mittwochabend von Rom abgereist und wird Freitagvormittag in London ein.

„Times“ verweist Mussolini auf die Verträge

London, 16. Mai.

„Times“ beschäftigt sich erneut mit der Abessinien-Angelegenheit und bedauert, daß Mussolini in seiner Senatsrede nicht von Mäßigung geredet habe. In der Tat bestünde gegenwärtig nirgends die Absicht, einen förmlichen diplomatischen Schritt zu unternehmen, der von Mussolini sehr verübelt würde.

Italien und Abessinien hätten Verträge geschlossen, die den Gebrauch von Waffengewalt ausschließen müßten. Außerdem seien beide Länder durch den Kelloggpakt, die Signatur des Völkerbundes und besondere Verträge zu einer friedlichen Lösung verpflichtet.

Neue englische Flugzeugtypen

Der „Eindecker für Alle“ und das „fliegende Fort“

London, 16. Mai.

Der „Eindecker für Alle“ wird voraussichtlich bald eine große Rolle in der englischen Luftflotte spielen. Trotz bisheriger strenger Geheimhaltung weiß man bereits, daß der neue Handlung-Pages-Eindecker außerordentlich vielseitige Verwendungsmöglichkeiten besitzt.

Eine englische Flugzeugfabrikfirma hat, wie „Evening Standard“ meldet, ein „fliegendes Fort“ fertiggestellt, das als das schnellste und leistungsfähigste Kampfflugzeug der Welt bezeichnet wird.

Auf der Durchreise nach Warschau ist der französische Marshall Petain am Donnerstagmorgen in Berlin eingetroffen. Im Auftrag des Führers und Reichsfinanzministers sowie des Reichswehrministers begrüßte General v. Reichenau den Marshall. Nach einer Rundfahrt durch Berlin verweilte Petain kurze Zeit am Ehrenmal.

Die „Gazeta Warszawska“, das Parteiorgan der „Nationalen Partei“ (Nationaldemokraten) in Warschau hat als einziges Blatt in Polen keinen Nachruf für den Marshall Pilsudski veröffentlicht. Der polnische Verlegerverband hat deshalb das Blatt aus seinen Reihen ausgeschlossen.

Freiburger Theaterbrief

Anlässlich seines 130. Todestages wurde Schillers „Wilhelm Tell“ in einer vom Intendanten Rehm geleiteten Reinführung gezeigt, die eine für einen Klassikerabend schon zur Seltenheit gewordenen, außerordentlich freudige Aufnahme fand.

Die Oper bedeckte sich bei der von Kapellmeister Franzen und Spielleiter Matusewsky gründlich vorbereiteten Erstaufführung von Peter Tschaikowskys „Mazepa“ mit leuchten-

dem Ruhm, von dem ein beträchtlicher Anteil neben den ausgezeichneten Solisten und imponierenden Chören auch dem unter Hans Heinz Steinbach stehenden Tanztrupp und dem Bühnenbildner Kolter ten Hoonte gebührt.



Fodor M.

Träger des ausländischen Schrifttumpreises, der jetzt durch die Stadt Stuttgart und das Deutsche Auslandsinstitut aussernmal verliehen wurde. Ist der Stuttgarter Lehrer Karl Göb. Die Auszeichnung gilt seinem Buch „Das Rinderschiff“, das die Reise eines in Padana anfassenden russischen Kolonistenkinders nach Deutschland im Jahre 1890 schildert.

winnenden Darstellern wie Heini Handfuchmacher und die kluge, heikridend schön singende Rose Fichtinger führten zu einem durchschlagenden Erfolg.

Kunst und Wissenschaft

Zur Neuregelung des Buchverbotswesens gibt der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bekannt: Nachdem die Reichsregierung das Gesetz über die Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften aufgehoben hat, hat der Präsident der Reichsschrifttumkammer, wie in dem Aufhebungsbescheid bereits angekündigt wurde, eine grundsätzliche Neuregelung des Buchverbotswesens durchgeführt.

Unter dem Titel „Gesetz und Ehre“ ist soeben im Verlag Eugen Diederichs, Jena, eine Auswahl der autobiographischen Schriften des Marshalls Pilsudski erschienen, die das schriftstellerische Werk des polnischen Staatsmannes zum ersten Male der deutschen Öffentlichkeit erschließt.

Zwischen Staatsstreich und Abenteuer.



Krieg auf eigene Faust

Von EDMUND TH. KAUER — Copyright by Horn-Verlag, Berlin W. 35

So sank sein Stern

Seine Sprache — ein Gemisch von wortfarren, lakonischen Befehlen, wie man sie aus dem Munde des Reitergenerals erwartet, und von religiöser Phantasterei. Er ist Buddhist und Kreuzritter zugleich, verheißt seinen Anhängern den Sieg der heiligen Lehre Buddhas und schweilt dann in den purpurnen Bildern der Geheimen Offenbarung. Einer seiner Armeebefehle lautet:

„Niemand solle sich der Rache an dem Verderber und Mörder der russischen Seele in den Weg. Die Revolution muß in der Welt ausgerottet werden. Sie ist es, vor der uns die Offenbarung Johannes warnt: Und das Weib war bekleidet mit Scharlach und Rotfarbe und übergürtelt mit Gold und edlen Steinen und Perlen und hatte einen goldenen Becher in der Hand, voll Grotels und Unsauberkeit ihrer Hurerei. Und an ihrer Stirn steht geschrieben der Name die große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Greuel auf Erden. Und ich sah das Weib trunken vom Blut der Heiligen und vom Blut der Zeugen Jesu.“

Solche Befehle ergingen an die Asiatische Reiterdivision, die nun fieberhaft durch Reiterung von Mongolen verhärtet wurde. An Russen, Burjäten, Tibetanern.

Der Plan war, die Mongolei zunächst von Feinden zu säubern. Die Chinesen fortzuschicken. (Das war geallt.) Dann gegen Ost-Sibirien zu ziehen. Ein buddhistisch-christlicher Glaubensfeldzug gegen Rußland ...

Reist man heute durch die sibirisch-mongolischen Grenzgebiete, so ist kaum je mehr von Kolttschal und seinen Unterführern die Rede. Die Glücksritter des Unglücks sind vergessen. Nur um Einen hat sich ein Mythos gebildet, weil dieser eine geheimnisvoll und nicht nur schrecklich war.

Man trüb ein Wahnsinn. Eine Befessenheit. Nicht nur Abenteuerlust.

Heute noch erzählen die sibirischen Bauern, die damals von den Kommissären gegen ihn mobilisiert wurden, von ihren Kämpfen: „Als wir gegen den Baron zogen ...“

In jenen Berichten, die oft einseitig und märchenhaft sein mögen, spiegelt sich dieser Ablauf, der in keiner exakten Chronik aufgezeichnet ist und der nur in Einzelheiten und Umriszen skizziert werden kann. Im Mai 1921, kurz nach der feierlichen Inthronisierung des Lebenden Buddha, erließ der Baron einen letzten Aufruf zu einem Kreuzzug gegen Rußland. Man behauptet, daß die Lamas ihm nach irgendwelchen zahlenmystischen Rezepten diesen Termin als besonders günstig errechnet hätten. Andere behaupten, der Hututu habe Ungern-Sternberg den nahen Tod prophezeit, und da bei der Generalaushebung, um wenigstens vor seinem Tod einen entscheidenden Schlag zu führen. Jedenfalls brach die Asiatische Reiterdivision auf, erreichte russisches Gebiet und drang bis gegen Kjachta vor. Dort stieß sie auf sibirische Truppen, und diesmal mußten Ungern-Sternbergs Mongolen und Tibetaner erfahren, daß man nicht jeden Gegner einfach überreiten und niederfädeln konnte, wie chinesische Soldner.

Ein paar Tage später konnte Ungern-Sternberg, der ohne Zweifel ein geschickter Taktiker und weniger Reiteroffizier war, die Scharte ausmehren. Bei Seleninsk trieb er das rote Detachement, das zu seiner Verfolgung angeheft war, auseinander. Aber der Sieg wurde ihm verhängnisvoller als die Niederlage. Seine Russen wußten nun wohl schon, daß sie sich mit einem neuen Vorstoß

nur noch unheilvoller in das Netz verstrickten. Auch scheint vieles darauf hinzudeuten, daß in Urga bereits die Stimmung gegen Ungern-Sternberg war und jeden Tag die Rebellion aufflackern konnte. Den Mongolen und Tibetanern war auch wohl der Kreuzzug gegen die große Babylon unverständlich, während die Russen wieder von den lamaischen Reden des Generals abgestoßen waren. Die Synthese aus Kreuzritter und Buddhist, die Ungern-Sternberg vielleicht für sich persönlich gelungen war, blieb Privatangelegenheit.

So sank sein Stern. Weissagungen scheinen ihn apathisch und schicksalsergeben gestimmt zu haben. Im August floh die Asiatische Reiterdivision Hals über Kopf aus Zabajkalan in die Richtung auf die Grenze. Russische Offiziere, die sich verloren gaben, sollen den General, um sich selbst zu retten, den Verfolgern ausgeliefert haben. Nach einer anderen Version waren es Mongolen, die zu den Noten übergingen.

Die Sowjettruppen nahmen ihn gefangen und brachten ihn nach Nowosibirsk. Dort wurde er vor das Feldgericht des Sibirischen

Revolutionärskomitees — „Sibrewim“ — gestellt, zum Tode verurteilt und erschossen. Der schwedische Reisende Gutger Essen, der später Zabajkalan bereiste, berichtet, er habe in Nowosibirsk einen Arzt getroffen, der bei dem Prozeß und der Exekution Ungern-Sternbergs zugegen war. Die unerhörliche Ruhe des Barons soll auch auf die Richter des Sibrewim Eindruck gemacht haben, die sogar in ihrer Urteilsbegründung Worte der Achtung für diesen ungewöhnlichen Gegner fanden.

So fiel der Nachkomme der Kreuzritter, der Seeräuber und Alchimisten. Mit seiner Person endete ein Kapitel der russischen Geschichte — ohne Fortsetzung. Die Asiatische Reiterdivision ist bei jenem Rückzug aus Sibirien in Nichts zerfallen; kein noch so bescheidener Nachfolger verfuhrte in Urga ein weißrussisches Schutzkorps für den Lebenden Buddha aufzustellen. Der Traum vom heiligen Reich der Mongolei ist ausgeträumt.

Ende



Ab morgen erzählt in unserem neuen Tatsachenbericht F. G. SCHMIDT-OLDEN von seinen grotesken Erlebnissen im südlichen Erdteil



Unter Elfenbeinwilderern u. Großtierfängern

Es handelt sich um einen jungen Deutschen, der für einen englischen Lord ein Flugzeug nach Ost-Afrika führte, und dort in die Gewalt eines berüchtigten Elfenbeinwilderers gerät. Seine Erlebnisse im tiefsten Afrika, am Lagerfeuer mit prächtigen Kameraden und Großtierfängern, seine atemberaubenden Jagdabenteuer in der Wildnis — und nicht zuletzt sein Erlebnis mit einem deutschen Mädchen in Nairobi, hat er in diesem packenden Tatsachen-Bericht spannend u. humorvoll aufgezeichnet.



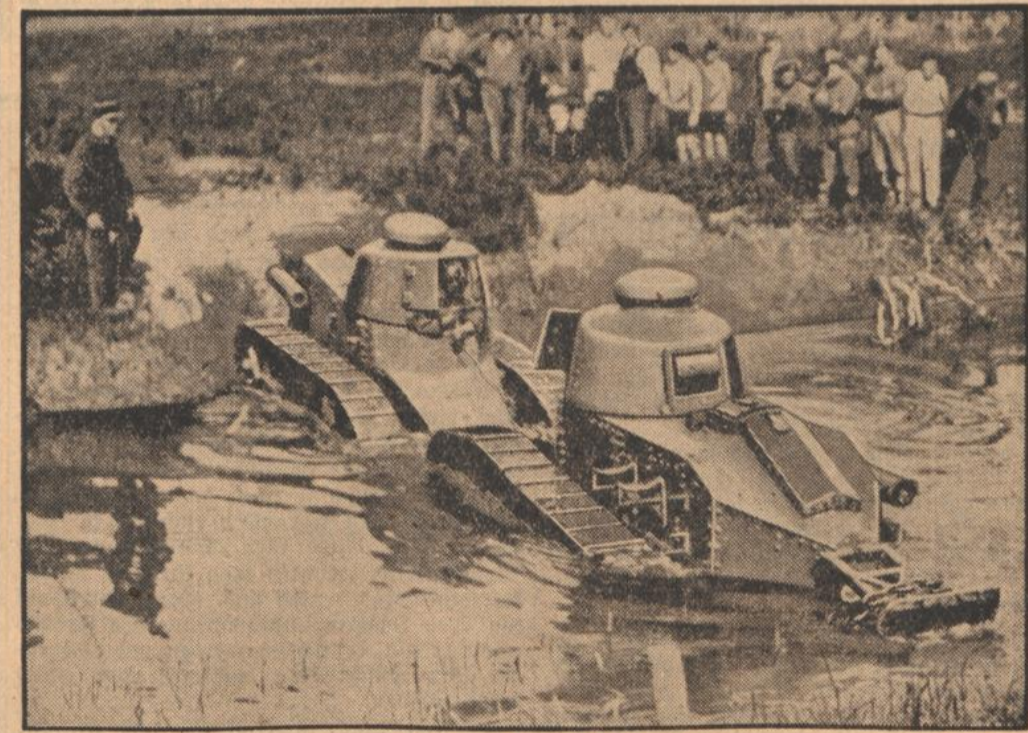
Das verwechsellte Paketchen

Unliebsame Folgen einer Straßenbahnfahrt

Ein anständiger und ordentlicher Bürger in Kalan in Mähren, der fast 25 Jahre lang dem Wink seiner Ehegattin gefolgt aueweien war, gedachte, ihr an ihrem Geburtstag eine Freude zu machen, tat einen tiefen Griff in seine Tasche und kaufte für sie den Stoff zu einem neuen Kleid. Denn, so kalkuliert er, auch in meiner getrennten Herrin ist eine Eva verborgen, und dies Geschenk wird hoffentlich ihr Gemüt weicher stimmen. Nach erledigtem Einkauf packte der Ehemann den Stoff, der sauberlich in weißes Papier gehüllt war, neben sich auf die Bank in der Straßenbahn und bemerkte nicht, daß seine Nachbarin, eine reizende junge Dame, ein altes Päckchen ebenfalls verpackt hatte. Zwar die Dame selber bemerkte er wohl, und ihr aufmunterndes Lächeln und Augenblinzeln verursachten, daß ihm ungewöhnlich warm unter der Weste wurde. Ehe es aber zu einer näheren Bekanntschaft gekommen war, nahm die Dame eines der Päckchen und stieg aus.

Dem Ehemann blieb nichts übrig, als das andere Paketchen zu ererben und ebenfalls den Wagen zu verlassen. Zu Hause hatte er nichts Giliacres zu tun, als das Päckchen zu verpacken, denn es sollte ja eine Liebesbotschaft werden. Da er aber an diesem Abend reichlich zertrübt war und auch in den folgenden Tagen ein verklärtes Lächeln von seinem Antlitz nicht weichen wollte, schöpfte die Hausfrau Verdacht und untersuchte seinen Kleiderschrank. Statt zarter Briefchen fand sie aber nur ein Paket, öffnete es und entdeckte seine Damenwäsche und ein Gedicht von spinnwebartigen Seidenstrümpfen. Kein Wunder, daß die teure Gattin ob dieses Fundes, mit dem sie die verarmliche Stimmung ihres Herrn Gemahls in Verbindung brachte, mißtrauisch wurde und die Samen, die dieser Eubeduna solaten, feien diskret verschwiegen. Trotzdem der Gatte seine Unschuld hoch und heila beteuerte, traute ihm kein Eheweib nur halb. Erst als mit Hilfe des Fundbüros, wo das richtige Paket inzwischen

gefunden war, die ganze Sache nach zwei Tagen aufgeklärt wurde, gab sich die zerstreute Gattin zufrieden und die letzte Katastrophe wurde schließlich vermieden.



Frankreich baut wasserdichte Tanks

Fodor M

Bei einem französischen Kampfwagenregiment werden, wie gemeldet, diese neuartigen Tanks eingeführt, die mit einer Art Modelliermaße wasserdicht abgedichtet werden und so Gewässer bis zu 1,40 Meter Tiefe ohne Schwierigkeit durchqueren können. Während Kampfwagen bisher höchstens eine Viertelstunde im Wasser bleiben konnten, können die neuen Wagen fast 2 Stunden lang im Wasser manövrieren.



Foto Ufa

Kaval in Moskau

Die Ankunft des französischen Außenministers Kaval in der sowjetrussischen Hauptstadt, wo er von Außenminister Litwinow empfangen wurde.

Jetzt einen Aquastrella-Mantel die unbestimmte Witterung fordert es Aquastrella-Mäntel kosten 68.- 75.- 82.- Aquadux-Mäntel kosten 43.- 48.- 53.-

Alleinverkauf Rud. Hugo Dietrich

Kultur und Schrifttum

Die halbgebildete Böswilligkeit, das impotente Geisern der Nichtigkeit gegen das Wahre und Schöne, gegen jede Hoffnung und Opferlust, sind das Schrecklichste, was die Zivilisation in ihrem Schoße erzeugt. **Maabe.**

Einseitige Ernährung stets vom Uebel

Von Dr. Kurt Jenner

Die Vitamine erfreuen sich in der Gegenwart allgemeiner Wertschätzung, und es wird recht viel Fleiß darauf verwandt, diesen nützlichen Stoffen in unserer Nahrung die gebührende Stellung einzuräumen, weil man weiß, daß der Mangel an Vitaminen zu schweren Erkrankungen führen kann. Das hat sich schon in alter Zeit in einer Fülle gleichgearteter Fälle gezeigt, in denen sich die Einseitigkeit der Ernährung bitter rächte, zum Beispiel bei Säuglingen und Seelenteu. Wie gefährlich es ist, auch bei der Vermeidung solcher Einseitigkeit des Guten zu tun, das hat sich fonderlich bei den Beobachtungen von Dr. Kurt Jenner, Chemnitz, geoffenbart.

Da war ein Kind mehrere Monate hindurch mit einer ausgesprochen neuzeitlichen Kost ernährt worden. Es hatte Grießbrei mit grünem Gemüse, Obstsalat und Zwiebelbrei erhalten, Speisen, die zum Teil mit Mandelmilch, zum Teil mit Kuhmilch angerichtet waren. Der Arzt, der Chemiker weiß, daß es sich hier um eine Kost handelt, in der an Vitaminen wahrlich kein Mangel ist. Trotzdem trat das ein, was man durch Verabreichung einer solchen Nahrung gerade vermeiden wollte: Das Kind erkrankte an Rachitis. Als es ein Jahr alt war, hatte es nur das Gewicht eines Halbjährigen. Der Arzt war damals der Meinung, daß nichts anderes als die allzu große Zufuhr an Vitaminen an diesen Mischständen die Schuld trug.

Es zeigt sich also, daß jede Einseitigkeit in der Ernährung von Uebel ist. Auch ein Zuviel an Milch, selbst wenn es sich um Kuhmilch handelt. Es hilft nichts, wenn mit dem Alter des Kindes die Menge der ihm zugeführten Nahrung wächst. Es muß eine Zunahme der festen Kost eintreten. Es schadet den Säuglingen, wenn sie allzu lange bei der sogenannten Säuglingskost bleiben. Auch das Kind braucht Abwechslung.

Zu vermeiden ist die Überfütterung des Kindes. Aber es muß als Unsinn bezeichnet werden, nur ins Gegenteil zu verfallen, das kleine Weiden alle hungern zu lassen. Dr. Jenner berichtet von einer ärztlichen Beratungsstelle, die einem einjährigen Kinde wegen Rachitis folgendes verordnete: wenig Milch — kaum ein halbes Liter —, dafür Obst und grünes Gemüse in vorwiegender Menge. Außerdem wurde Lebertran verordnet. „Das Ergebnis war ganz jammervoll: ein stets hungriges, völlig unterernährtes Kind.“ Man hatte nahezu das erreicht, was man vermeiden und heilen wollte.

Zum Glück ist die Kost, die allzu viele Vitamine verabreicht, so teuer, daß sie für die Allgemeinheit nicht in Frage kommt. Die Mehrzahl des Volkes wird durch die Enge des Geldbeutels auf die Hausmannskost verwiesen. Und das ist, wie der Wissenschaftler beweist, erfreulicherweise noch immer die beste Kost.

Wie die Isländer ihre Sprache rein erhalten

Von Peter Brehm

Wir erleben es heute, daß sich der Wortschatz der Völker ebenso vermehrt wie ihre Begriffe, daß Technik und Modernität auf allen Kulturgebieten sich eine durch alle Wörterbücher dahinschiebende Namentliste geschaffen haben, in die vor allem die jungen und jüngsten Kinder des Lebens, die neuen Erfindungen und die neuen politischen Begriffe fast mit denselben Buchstaben eingetragen werden. Die Worte „Sozialist“ und „Automobil“ kennt man heute in der ganzen Welt, und sie werden fast überall verstanden.

Es ist klar, daß sich die Wortverzeichnisse der Völker auf diese Art immer mehr ähnlich werden, denn nicht nur der allen gemeinsame Neuzuwachs bringt eine solche Verähnlichung zustande, gleichzeitig rückt jede Sprache doch auch sozusagen an ihrem hintersten Ende fortlaufend alte, überflüssig werdende Worte aus ihrem Vorrat ab, die dann zwar von den Bewohnern der alten Völkertümer, den Bibliothekaren und Historikern, weiter staubgewischt werden, dem Volke selbst aber verloren gehen. Leider wird es sich dabei meist um Worte aus der volkseigenen Sprache handeln. Bei uns beispielsweise um Begriffe wie „Rattenwolf“ und „Folger“, mit denen die meisten von uns heute schon nichts mehr anzufangen wissen.

Wonnemond / Von Dr. Willi Weils

Schon der erste große Naturdichter Deutschland, Walter von der Vogelweide, preist den Wonnemond Mai als den eigentlichen Frühlingsbeginn. Als fahrender Mann war er erst recht mit den Wechselfällen der Jahreszeiten eng verbunden, und sein Jubel ist echt und natürlich, wenn nach dem rauhen Winter der liebliche Mai seine Herrschaft in Sonne und Blumen angetreten hat und er nicht mehr „den Hornung an den Beben“ zu fürchten braucht:

In liehter varwe stat der walt,
der vogel schall nu doenet.
Diu wunne ist worden manicvalt.
Des meien tgent froenet.
senede liebe: wer waer alt,
da sich diu zit so schoenet?
Her Meie, in ist der bris gezalt,
der winter ist gehoenet!

In der Nacht vor dem 1. Mai, dem Tage der Heiligtin Walpurgis, einer Verwandten des hl. Bonifatius, gehört unholden Geisern zum letztenmal die Herrschaft. Ohne Zweifel war der Monatsbeginn mit einem germanischen Frühlingsfest verbunden. Da flackeren auf hohen Bergen die Opferfeuer. Sicherlich waren diese Feiern harmlos, und erst christliche Geisteskräfte schufen das wilde Hexen- und Satanstreiben. So reiten die Hexen auf Besen, die mit höllischer Hexenmilch bestrichen sind, zum Schornstein hinaus, zum Stelldichein mit Juncker Satan auf dem Brocken, wo dann in wüster Luft der höllische Hexensabbat begangen wird. Meisterhaft hat Goethe in seiner Faustdichtung die deutsche Walpurgisnacht geschildert. Aus dem Glauben an die Herrschaft der Hexen haben sich als Abwehrmaßnahmen besondere Sitten in manchen Gegenden herausgebildet, in deren Mittelpunkt ein großes Körnmädchen zu stehen pflegt, wodurch man die bösen Geister zu vertreiben sucht. Manche Bräuche, die an den Monatsanfang gehören, haben sich um Pfingsten oder Christi Himmelfahrt gruppiert.

Nicht weniger bedeutungsvoll waren die Fruchtbarkeitsbräuche. Schon das römische Altertum kannte eine besondere Maiegottheit, Maia, die das Wachstum förderte. Ende April bis Anfang Mai feierte man die Maitingötin Flora, als deren Fest die Floralia galten. Um Fruchtbarkeit der Felder zu erreichen, wurden im Mai die Ambarvalien gehalten. Flurumzüge, die eine besondere Bräutigamsfeier, die 12 fratres arvates, ausübten. Als die Bräutigamsfeier von Augustus neu organisiert wurde, fielen zwar die Umzüge weg, dafür aber fanden Feiern zu Ehren der Dea Dia statt; von den Umzügen erhielt sich nur ein sonderbarer Tanz. Schon früh hat die Kirche den heidnischen Umzügen einen christlichen Sinn geben müssen: ein Beweis, wie tief diese Sitten im Volke wurzelte. Die kath. Kirche veranstaltete diese Flurprozessionen am 25. April, dem Markustage, und an den drei Tagen vor Christi Himmelfahrt. Außerdem gibt es in manchen Gegenden noch besondere Umzüge und Umritte.

Bei der engen Naturverbundenheit unserer Vorfahren suchte man besonders im Mai die herrlich grünende und blühende Natur auf. Wohl in allen Gegenden zieht jung und alt in der Nacht zum 1. Mai in die Wälder, um dort die Ankunft des Wonnemondes zu begehen. Maiegang und Pfingstausflug gibt es überall.

Es ist klar, daß es in allen Völkern Männer und Bewegungen geben wird, die sich dieser Entwicklung tatkräftig widersetzen und zu der Arbeit aufrufen, alle Fremdwörter und alle aus intervölkischen Vereinen neu auftauchenden Begriffe nicht übermäßig über die Art der eigenen Dinge gewinnen zu lassen. Bei uns in Deutschland ist die Zahl solcher Kämpfer nicht einmal sehr gering und die Reihe der Fremdwortverweigerungen groß genug. Leider kann man nur von einem sehr bedingten Erfolg dieses Strebens reden. Zwar sprechen unsere Behörden allenthalben vom „Kraftwagen“, aber wir im Volke hören dann allesamt „Auto“ und sprechen dieses Wort auch. Und im übrigen gebrauchen auch unsere Führer in den Ausdrücken „Sozialismus“ und „Kompenationsgeschäft“ Tag für Tag Worte, die keineswegs deutsch sind, aber dadurch auf den Weg kommen, als ursprüngliche Fremdwörter ebenso „deutsch“ zu werden, wie sie draußen „französisch“ oder „englisch“ oder „sichisch“ werden.

Der italienische Diktator hat eine Zeilang mit dem Gedanken gearbeitet, der alten italienischen Sprache eine gewisse, jugendliche Anschmiegsamkeit zurückzugeben, die Fähigkeit, neue Begriffe gewissermaßen im eigenen Sprachgehirn zu verdamen u. zu italienischen, aber ganz neuen Worten neu zu gebären. Es wurde seit langem still um dieses Streben; und auch die Klagen vornehmer Japaner, der Aufschwung des japanischen Weltwandels, die heimkehrenden Studenten und Agenten vermischten die alte Sprache Nippons mehr und

Aber auch zu den Menschen in die engen Städte nicht auf Räume. Auch in weiblichen Personen findet sich der Segen der jetzt blühenden, bald Frucht tragenden Natur. Die bekannteste Erscheinung dieser Art ist die Maibraut (Pfingstbraut). Ein mit Blumen geschmücktes Mädchen verheiratet sich im Walde; ist es ausgespiert, dann wird es von ebenfalls geschmückten Mädchen ins Dorf gebracht und zumgeführt: wie mit dem Baum, zieht auch mit der Maibraut der in der Natur verkörperte Segen in Gestalt des Mädchens ins Dorf. Wenn nun dieser Maibraut auch ein Bräutigam beigegeben wurde und beide unter Musik ins Dorf geführt wurden, wobei die Neulichkeit mit einem Hochzeitszug erkennbar war, dann konnte kein Zweifel bestehen, daß Mann und Weib als Sinnbilder menschlicher Fruchtbarkeit auch die Segenskraft der Natur bedeuten sollten. Um den Fruchtbarkeitsbrauch recht wirksam zu machen, nahm man zur Maibraut eine wirkliche Braut.

Eine besondere Art der Wahl einer Maiegottheit wird als Maiechen bezeichnet. Die Mädchen des Dorfes werden — oft unter scherzhaften Zeremonien — versteigert, und das Mädchen, das nach dem höchsten Gebot ersteigert wurde, gilt als Maieheubraut. Sie darf auf eine bestimmte Zeit nur mit dem Burschen, der sie erworben hat, tanzen und die Dorffestlichkeiten besuchen. Bei diesen Versteigerungen geht es zu wie bei den richtigen; auch werden die jungen Mädchen mit passenden Holzarten verglichen und benannt. Wenn dann ältere Jungfern mit wenig schmeichelfhaften Namen errätet wurden, so sieht man auch hier wieder deutlich, daß diesem Brauch die Hoffnung auf Fruchtbarkeit zugrunde liegt. Denn nur junge Mädchen, die für eine Liebesvereinigung in Frage kommen, können Maiebraut sein; sitzgebliebene Jungfern dienen als Inbegriff der Unfruchtbarkeit und werden deshalb in der in Hochzeitsfarben prangenden Maiezeit ausgestoßen und verhöhnt. Zuweilen trifft Jungejungen der gleiche Spott. Denn auch sie kommen für einen Fruchtbarkeitsbrauch nicht in Frage. Diese enge Verbindung von Mai und Liebe war von jeher eines der Hauptmotive im Liebe der Dichter, und wenn Schiller in der „Glocke“ im Hinblick auf die junge Frau von der Blume, die verblüht, und der Frucht, die treiben muß, spricht, dann wendet

Gott schickt ein Unglück dir ins Haus:
Nach du dir selbst ein Glück daraus!
Alter Spruch.

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Ein fahrbarer Flugplatzleuchtturm wurde auf dem Berliner Flughafen Tempelhof in Betrieb genommen. Diese erste fahrbare „Landebahnleuchte“ Deutschlands, die eine Reichweite von 100 Meter und einen Streuwinkel von 80 Grad hat, verleiht ihren Dienst bei nächtlichen Starts und Landungen. Sie kann ohne jede Schwierigkeit auf dem weiten Flugplatzgelände überall dort eingesetzt werden, wo sie benötigt wird.

auch er das Gleichnis von menschlicher und erdhafter Fruchtbarkeit an.

Fruchtbarkeitsbräuche finden wir auch, wenn junge Burschen, in Laub gehüllt, als Wachsstockgestalt durchs Dorf ziehen. Jede Gegend hat einen anderen Namen für sie: Maimännchen, Wasservogel, Grasfönig, Pfingstlamm, Pfingsttauer. Wenn sie durch ihr Dorf ziehen, sagen sie Verse her, die in der Hauptsache Witten um gute Gaben enthalten. Er erhält keine Geschenke; muß es aber auch hinnehmen, daß er gehörig mit Wasser begossen wird. Wie selbstverständlich diese wenig angenehme Sitte war, beweist der in Bayern übliche Namen „Wasservogel.“ Aber gerade das Begießen beweist den tieferen Sinn dieses Brauches, der die Hoffnung auf gedeihliches Wachstum bedeutete und vor allem reichlichen Regenfall bewirken wollte. Dieser an den Regenauer bei primitiven Völkern erinnernde Brauch wird besonders klar, wenn man beachtet, daß zuweilen der Wasservogel völlig im Wasser untergetaucht wird, wenn der Maibaum übergeben wird, wobei die Mädchen, die im Mai zum erstenmal Gras holen, ebenfalls begossen werden. Es ist bedeutsam, daß der Wasservogel unbescholten sein muß. Hat er seinen Umzug hinter sich, dann nimmt man ihm seine Laubumhüllung, die dann stückweise in die Wäcker gesteckt wird. Die Unbequemlichkeiten bei diesem Brauch haben wohl in erster Linie dazu geführt, daß niemand sich mehr nach diesem Amt drängt, und daß deswegen solche Burschen genommen werden, die sich irgend eine Nachlässigkeit haben zuschulden kommen lassen.

Von einer Maifeste des ritterlichen Mittelalters erzählt uns Gust. Freitag in seinem Buch „Die Brüder vom deutschen Hanse.“ Als Aufforderung zum Speerampfe zu Ehren einer Frau wird ein Maixitt unternommen, der in der höflichen Sprache „Forell“ oder „Waldbrennen“ genannt wird. Der Herausforderer tritt mit seinem Gefolge durch das Land und errätete an ebenen Waldstellen seine Gegner, die er eingeladen hatte, zu einem Tjoht. Den Wäldchen bildete ein Turnier.

Dies in zahlreichen Bräuchen ausgebrückte Bedeutung des Monats Mai für die Fruchtbarkeit im kommenden Sommer und Herbst hat ihren poetischen Ausdruck gefunden im Verse Logans:

Dieser Monat ist ein Kuß, den der Himmel gibt der Erde,

Daß sie, jezo seine Braut, künftig eine Mutter werde.

Gott schickt ein Unglück dir ins Haus:
Nach du dir selbst ein Glück daraus!
Alter Spruch.

Gott schickt ein Unglück dir ins Haus:
Nach du dir selbst ein Glück daraus!
Alter Spruch.

mehr mit allen nur denkbaren europäischen und amerikanischen Jugenlaute, werden, gegen etwas Unvermeidliches gerichtet, wieder verstummen. Es scheint im Grunde, als sei es keinem Volke mehr vergönnt, das Reiz seines sprachlichen Vermögens definbar auch für neue Mätscheninhalte bereit zu haben. Aber es gibt ein Volk, und es gibt eine Sprache, die sich als fremdwortfrei erwiesen hat.

Und diese Sprache, das Isländische, ist nicht einmal so jung, daß man bei ihr von einer jugendlichen Aufnahmefähigkeit sprechen könnte, vom Gegenteil einer sprachlichen Alterung. Diese Sprache ist vielmehr alt, viel älter als alle heute gesprochenen Sprachen, denn man spricht jetzt noch auf Island mit ganz geringfügigen Ablauten genau so, wie in der sagenhaften Zeit, da die Edda ungeschrieben von Geschlecht zu Geschlecht weitervererbt wurde.

Diese hunderttausend Nordmensch auf der steinigen und zerklüfteten Insel am Rande des Nordmeeres sind freilich auch Jahrhunderte etwas weitaus vom Strom des Weltgeschehens gewesen, aber selbst seit den siebzig Jahren, in denen Island als Handelsland und mächtiger Fischverleger Europas so nahe gerückt ist, daß die Mädchen in Neufavitt den Lippenstift genau so selbstverständlich finden, wie man das in Paris tut, Spezialmoderateurs dort droben in engster Anlehnung an die Berliner Linie arbeiten, ist noch kein Fremdwort in die Sprache dieser Hunderttausend eingedrungen. Man hat diese Gefahr als solche erkannt und sich in beispielloser Einmütigkeit gegen sie zusammengesunden.

Der isländische Student, der irgendwo in der Welt studiert, überträgt alles, was er lernt, in die Sprache seiner Heimat, ehe er das Gelernte droben anwendet; und ein bewundernswürdiger Vorgang, in dessen Verlauf jedes Ding in Island auch seinen isländischen Namen bekommt, spielt sich etwa so ab, daß ein paar Duzend kluger Männer in Reykjavik sich jeweils über eine Sprechmaschine oder über die Elektrizität klar werden, ehe sie diese Dinge „Schreiteufel“ oder „Verneinungskraft“ nennen. Alle isländischen Schulbücher, Zeitungen und Broschüren übernehmen diese Benennungen sofort; und niemanden in Island fällt es ein, das Wort zu gebrauchen, aus dem der neue Sprachzuwachs verurteilt wurde. So gibt es in Island also auch keine Sozialisten, sondern „Gleichmacher“, keine Automobile, sondern „Zitterwagen“, keine Konzerte, sondern „Tonspiele“, kein Klavier, sondern „Schlagharfen“, keine Sporen, sondern „Menschenstapel“, keinen Sport, sondern „Innenbewegung.“ Und während wir vor jedem neuen Fremdwort in Ehrfurcht abwarten, bis ein ganz kluger uns zugleich mit der Erklärung auch eine ungeheibte Sandvöll fremder Vorstellungen in den Kopf wirft, hat der Isländer nicht nur einfach ein isländisches Wort für ein fremdes Ding, sondern dies fremde Ding wurde schon an seinem eigenen Wesen gemessen und auf seinen heimatischen Begriffswert gebracht, ehe er es vollends übernimmt. Es wird mancher hochstehende und vor Neugier blinzelnde Begriff so von Anfang an um so leichter durchführbar, je weniger er sich hinter einem unbekanntem Geßtn verbirgt. . .

Aus der Landeshauptstadt

Musikalische Morgenfeier im Staatstheater

Am Sonntag, den 19. Mai, vormittags 11.15 Uhr, findet im Foyer des Badischen Staatstheaters eine musikalische Morgenfeier statt, die zwei Uraufführungen und eine Erkaufführung von kammermusikalischen Werken Karlsruher Komponisten bringt, die sämtlich Mitglieder der Badischen Staatskapelle sind.

Als erstes ein Quintett in G-Dur für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott von W. Grabert als Uraufführung, anschließend die Erkaufführung einer Sonate für Violine und Klavier in H-Moll von Hans Stalling mit Alfred Kuntzsch am Flügel und schließlich als Uraufführung ein Streichquartett in Es-Dur von Karl Koch. — Mit dieser Veranstaltung will die Generaldirektion des Staatstheaters einen Einblick in die Reihe der kompositorisch schaffenden Mitglieder unserer vielseitig interessierten Staatskapelle vermitteln. Es handelt sich um drei Komponisten, die sämtlich neben ihrer praktischen Ausbildung auch hervorragende theoretische Schulung bei berühmten Meistern erhalten haben und deren Werke auf einer sicheren handwerklichen Grundlage ruhen. Die Anlage der Kompositionen ist derart, daß sie allen Kammermusikfreunden, insbesondere solchen, die selbst dieser edlen Kunstgattung ihre Mußestunden widmen, Anregung bieten dürfte.

Die Zusammenstellung des Programms ist so gehalten, daß jedes der drei Werke in seiner Art zu festeln vermag, wo Grabert durch seine reiche und flüssige Saitentechnik und den klaren, ästhetischen Schreibweise, Stalling durch sein feinsinniges, in neoromantischen Geistes entwickeltes Klangempfinden, und Koch durch seine geistreiche, ideenreiche formale Gestaltung.

„Arabella“ wieder im Staatstheater. Am zweiten Pfingsttage wird Richard Strauß letzte Oper „Arabella“, der große Erfolg des Badischen Staatstheaters in der letzten Spielzeit mit Elfe Schulz und Fritz Harlan, wieder in den Spielplan des Staatstheaters aufgenommen.

Schaufensterwettbewerb des Karlsruher Milchhandels

Am Sonntag beteiligten sich 46 Milchgeschäfte an einem Schaufensterwettbewerb. Die Preisrichter waren von der Rülle der schönen und zum Teil sehr werbefähigen Schaufenster angenehm überrascht, da erst in den letzten Jahren der Milchhandel dazu überging, neben dem Straßenhandel ein festes Geschäft zu gründen und somit nur wenige Aussteller auf eine lange Praxis in der Ausgestaltung von Schaufenstern zurückblicken können.

Es muß hervorgehoben werden, daß sich fast alle Teilnehmer mit richtigem Erfolg bemüht haben, für einen vermehrten Milchverbrauch zu werben. Vielfach bewiesen wirklich nette Preisvergleiche der Verbraucherschaft die Wahrheit des alten Feindes zugrunde liegenden Mottos: „Wer in der Hauswirtschaft will sparen, wird mit der Milch am besten fahren.“ Es ist besonders anerkennenswert, daß sich der Milchhandel durch diesen Wettbewerb mit einschaltete in die zur Zeit allgemeine Bestrebungen, den Milchverbrauch tatkräftig zu fördern und dem Verbraucher zu zeigen, daß das gesunde und vollwertigste Nahrungsmittel zugleich das billigste ist. Offenlich wird nun die Hausfrau das ganze Jahr über von derartigen Feiern und Ausstellungen ermahnt, den Verbrauch von Milch und Milchzucker zu steigern. Sie hilft dann mit am Gelingen der großen Erzeugungsschlacht des deutschen Bauern, wenn durch vermehrten Verbrauch besser deutscher Nahrungsmittel die ausländische Einfuhr zurückgedrängt und die Nahrungsfreiheit sichergestellt werden kann.

Die 12 vom Reichswehrministerium, den Organisationen der Milchwirtschaft und des Milchhandels bereitgestellten Preise erhielten die Milchhändler: Genter, Derrnstrasse, Gellinger, Gottesauerstrasse, Krimmer, Angartenstrasse, Manländer, Buttlstrasse Sonderpreis für kleine Feiern, außerdem die Milchhändler Bachmann, Dehn, Hagmann, Herr, Vinte, Rosenmacher, Reichert und Schön.

Uebertretung des Lebensmittelgesetzes. Ein fleischer Wirt mußte zur Anzeige gebracht werden, weil er zur Zubereitung einer Speise verdorbenes rohes Fleisch verwendet hatte, nach deren Genuss ein Gast erkrankte. Bei einer Kontrolle durch die Gewerbebehörde wurden in der Küche dieser Gaststätte Fleischstücke aufgefunden, die bereits in Fäulnis übergegangen waren, aber noch Verwendung finden sollten. Die Fleischstücke wurden beschlagnahmt und im Schlachthof vernichtet. Der Wirt hat mit einer strengen Strafe zu rechnen.

Neue Wohnbauten

Nachdem am 1. April in dem neuen Karlsruher Wohnblock am Alten Bahnhof 68 Kleinwohnungen fertiggestellt und bezogen wurden, ist in diesen Tagen mit dem Abbruch der alten, ehemaligen Eisenbahnwerkstätten in der Baumwälderstrasse begonnen worden, um weiteres Terrain für Wohngebäude zu erhalten.

Es werden hier, im Anschluß an den neuerrichteten Wohnblock, etwa ein Dutzend Hän-

ser durch den Mieter- und Bauverein erstellt, die insgesamt 118 Kleinwohnungen enthalten werden. Die fundamentalen Vorarbeiten für den Bau von einmweilen sechs neuen Häusern mit 48 Wohnungen sind bereits im Gange. Nach Fertigstellung aller Bauteile werden im Alten-Bahnhof-Gebiet 186 neue, modern eingerichtete Kleinwohnungen errichtet sein.

Durch eine Gegensteiner Firma werden nunmehr die Abbrucharbeiten an dem Gebäude

Baumwälderstrasse 5a, das während des Winters dem Winterhilfswerk als Verwaltungs- und Lagerräume überlassen wurde, durchgeführt. Es werden von der Abbruchstelle aus naheinander 150 Kubikmeter Bauholz, 800 Quadratmeter Fuß- und Speicherböden, sowie eine große Anzahl Zimmertüren, Glasabschlüsse, Fenster, Türen, Bad- und Bausteine und sonstiges Material abgegeben.

Steigender Fremdenverkehr in Karlsruhe

Wie die Stadtverwaltung den Fremdenverkehr fördert

Von Oberbürgermeister Jäger

Zu den Aufgaben einer Stadtverwaltung gehört die allgemeine Förderung von Industrie, Handel, Landwirtschaft und Verkehr. Auch die Stadtverwaltung Karlsruhe wendet im Wirtschaftsjahr 1935 erhebliche Mittel für Einrichtungen und Bestrebungen auf, die der Förderung dienen und unmittelbar oder mittelbar auch der Karlsruher „Wirtschaft“ zugute kommen und damit die Steuer- und Konsumkraft der Bevölkerung heben.

In der Reihe solcher Bestrebungen steht nicht an letzter Stelle alles das, was den Karlsruher Fremdenverkehr fördern will. Das liegt in Karlsruhe insonderheit in den Händen des Karlsruher Verkehrsvereins, dem auch die Stadtverwaltung die sonst ihr zukommende Förderung der Karlsruher Verkehrsverbände anvertraut hat und den sie mit namhaften Mitteln unterstützt. Seine eigenen Kräfte wären nicht allen seinen Aufgaben finanziell gewachsen, wenn sich auch zu seinen 470 Mitgliedern, die aus den am Fremdenverkehr interessierten Gewerben stammen, noch etwa 300, fast ebenso viele andere gesellt haben, die lediglich aus idealen Beweggründen Mitglieder geworden sind, in der Erkenntnis nämlich, daß

die Hebung des Fremdenverkehrs der Gesamtsstadt zugute kommt, und damit eine Sache aller Karlsruher ist. Leider lassen es an dieser Einsicht selbst auch solche fehlen, deren Erziehung auf dem Fremdenverkehr aufgebaut ist, und die somit ohne ihr Zutun aus der Förderung des Fremdenverkehrs Nutzen ziehen.

Insgesamt bringt die Stadtverwaltung laut Voranschlag im Jahre 1935 für den Fremdenverkehr einen Betrag von 24 000 RM. auf. Auch andere verkehrsfördernde Einrichtungen erfreuen sich der Unterstützung der Stadt. So u. a. der Landesverkehrsverband Baden, der Bund deutscher Verkehrsverbände und Bäder, der Verein zur Wahrung der Rheinischschiffahrtsinteressen und die Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahnen, dessen größter Teil in der Ueberlassung von Diensträumen besteht. Auch der Verkehrsverein wird durch Ueberlassung von Diensträumen für seine Geschäftstätigkeit sowie durch Stellung von Personal unterstützt, in der Hauptsache aber durch einen Verbot, der ab 1935 ganz wesentlich (für 1935 auf 20 000 RM.) erhöht werden mußte, da die bisherige Barunterstützung für die Aufgaben des Vereins zu gering war, auch hinter dem zurückließ, was andere Städte für den gleichen Zweck gewähren.

Wenn die Fremdenwerbung wie die sonstigen Bestrebungen zur Hebung des Fremden-

verkehrs dürfen gerade jetzt nicht nachlassen, da es sich auch auf diesem Gebiet nicht unerheblich zu bessern beginnt. Wie es in dem in der Presse anfang Februar veröffentlichten Bericht über das Jahr 1934 hieß, hat der Karlsruher Hotelverkehr einen Gewinn von fast 15 Prozent der Gäste und 11 Prozent der Uebernachtungen gegenüber dem Vorjahre aufzuweisen, und zwar der Ausländerverkehr über 41 bzw. über 28 Proz.

Auch im abgelaufenen Vierteljahr zeigt der Fremdenbesuch aufsteigende Ziffern.

Es wurden hier nämlich 22 500 Gäste mit 41 800 Uebernachtungen gemeldet; das sind über 2300 Fremde und 3000 Uebernachtungen mehr als im 1. Vierteljahr 1934. Diese Beförderung ist vorwiegend dem Hotels zugute gekommen, deren Besuch sich um fast 1900 Gäste und fast 3000 Uebernachtungen, d. h. jeweils um rund 10 Proz. gehoben hat, während der Besuch der Herbergen, entsprechend dem allgemeinen Rückgang des Durchwandererwesens, einen Verlust von beinahe 400 Gästen und 3200 Uebernachtungen aufzuweisen gehabt hätte, wenn nicht die Jugendherberge, die im ersten Vierteljahr 1934 geschlossen war, im Berichtsvierteljahr sich eines verhältnismäßig starken Besuchs erfreut hätte (über 800 Gäste, fast 2900 Uebernachtungen), weniger von Wanderrern, als von Teilnehmern an Tagungen und Kurien der Hitler-Jugend, der Deutschen Arbeitsfront und der S. S. Geheert hat sich auch der Ausländerverkehr, soweit es sich um Hotelbesucher handelt. Es sind fast 200 Ausländer (im ganzen 1100) mehr in Karlsruhe in Hotels abgeblieben als im 1. Vierteljahr 1934 und ihre Aufenthaltsdauer (im ganzen fast 1600 Nächte) hat sich um beinahe 300 vermehrt. Die Zunahme entfällt vorwiegend auf den Fremdenbesuch aus Frankreich, England und Amerika. Schweizer und Italiener waren weniger stark als im 1. Vierteljahr 1934 vertreten. „Fährend“ im Karlsruher Ausländerverkehr waren und sind aber stets (mit Ausnahme der Jahre 1930 und 1931) die Schweizer, und zwar diesmal mit 24 Besuchern (einschließlich der Herbergsäste). Dann folgen die Franzosen mit 207 Fremden und die Holländer mit 155. England war mit 84 Gästen vertreten, Österreich mit 74, Italien mit 60 und Nordamerika mit 38 ufw.

So ist für das 1. Vierteljahr 1935 erfüllt, was man auf Grund der Erfahrungen im Vorjahre vom Karlsruher Fremdenverkehr für das ganze Jahr 1935 erwarten darf. Daß die Erwartungen nicht getäuscht werden, dazu soll auch die städtische Unterstützung, wie sie im Haushaltsplan vorgesehen ist, mithelfen.

Kleine Umschau

Auf dem Kleinmarkt in der Markthalle gab's reichlich Butter, Eier, Obst und Gemüse. Etwas kleiner, aber genügend war das Angebot an Geflügel. Besonders groß waren auch wieder die Vorräte an Abbarber, Kopfsalat und Spargel. Gemüse wurde lediglich gekauft; im übrigen war die Nachfrage ziemlich gering.

Auf dem Großmarkt gab's viel Kartoffeln, und zwar nur einheimisch; die Nachfrage war gering. Reichlich war das Angebot an Wirsing, Spinat, gelben Rüben und an Abbarber. Etwas kleiner waren die Vorräte an Blumenkohl, Weißkohl und Kohlrabi. Lebhaft gekauft wurde Spinat und Abbarber, ganz wenig Blumenkohl und Weißkohl, und mittelmäßig war der Absatz an Wirsing, gelben Rüben und Kohlrabi. Gut war die Zufuhr an Kopfsalat und an Spargel. Recht reichlich waren Zwiebeln; das Angebot bestand aber nur aus kleineren Sorten ägyptischer Ware. Gut war der Markt mit Tafeläpfeln und Nüssen versorgt; dann gab's noch in kleineren Mengen Tomaten und Trauben. Mittelmäßig war der Absatz an Orangen und Zitronen, während Bananen viele Käufer fanden.

Billige Sonderzüge ins Albtal. Die Albtalbahn veranstaltet am Sonntag, den 19. Mai, eine Frühjahrsfahrt von Karlsruhe nach Derrnals und zurück mit vier Verwaltungssonderzügen zum ermäßigten Fahrpreis. Abfahrtszeiten in Karlsruhe: 7.00, 8.00, 10.00 und 13.00 Uhr. Ab Derrnals finden bei den beiden ersten Sonderzügen Gruppenführungen durch den Schwarzwaldverein nach beliebigen Ausflugsplätzen statt.

Karlsruher Männergesangsverein im Rundfunk. Der MGV. Casino-Viederfranz Mühlburg 1887 wird am kommenden Sonntag, den 19. Mai d. J., nachmittags 15.30 bis 16 Uhr in der Stunde des Chorgesanges unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Fritz Hermann im Reichshörsaal auftreten. Die Vortragsfolge bringt wertvolle Kompositionen von Schubert, Kreuzer, Brahms ufw.

Förderung des Schießsports. Der Oberbürgermeister hat dem Karlsruher Schützenverein Wildpark e. V. für die schießsportlichen Wettkämpfe, die der Verein am 1. und 2. Juni d. J. anlässlich seines 11. Stiftungsfestes veranstaltet, einen Ehrenpreis gestiftet, bestehend in einem Intarsienbild, den Führer des Deutschen Volkes, Reichskanzler Adolf Hitler, darstellend.

Kameraden der 7. Torpedobootsflottille (v. Koch) und der 2. Fernschiff-Flottille (v. Zander) zwecks Veranstaltung einer Wiedersehensfeier am 6. bis 8. Juli d. J. bitten um Angabe von Adressen: Hans Perfigel, Wanne-Eidel i. W., Florastraße 7.

Umfang des Postverkehrs im April. Die Zahl der Postkonten ist im April um 708 Konten auf 1 056 456 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 66,7 Millionen Buchungen 10 317 Millionen RM. umgesetzt; davon sind 8466 Millionen RM. oder 82,1 v. H. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postkonten betrug am Monatsende 575,3 Millionen RM., im Monatsdurchschnitt 592,2 Millionen RM.

Kriegsgräberfürsorge, Schule und Jugend

Keine Jugend hat dem heldischen Vorbild und der Heldenerziehung das Herz so weit geöffnet, wie die Jugend des neuen Reiches. Von ihren eigenen gefallenen Helden führt ein gerader Weg zu den Toten des großen Krieges. Für den deutschen Erzieher und Jugendführer kann es daher keine dankbarere und ihm im höheren Maße angemessene Aufgabe geben, als diese Verehrung zu pflegen und praktisch auszuwerten. Denn das Gedenken an und das Opfer für diejenigen, die als erste für die Zukunft des Volkes starben und die als Zeugen des Aufbruchs aller Deutschen in fremder Erde ruhen, ist eines der wirksamsten Mittel, die Jugend „alldaher“ und verpflichtend in die Breite der Volksgemeinschaft und die blutige Kette der Geschlechter einzuordnen.

Aus diesen Gesichtspunkten heraus erörtert im Maiheft der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“, die vom Volkshund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Berlin W 15, Kurfürstendamm 165/166, herausgegeben wird, Stadtschulrat H. Winkel, Gelsenkirchen, diese erzieherische und pädagogische Aufgabe. Er untersucht die verschiedenen Unterrichtsgebiete auf die Möglichkeit hin, das Gebiet der Heldenerziehung und Kriegsgräberfürsorge in sie organisch einzualleiben. Tausendfältig sind solche Möglichkeiten gegeben, der deutschen Jugend das Werk der Heldenerziehung nahezubringen und ihr ihre vaterländisch-pädagogische Bedeutung und die artgemäße Gehaltuna der deutschen Gräberstätten darzulegen. Deshalb ruft der Verfasser allen Jugendbildnern diese Aufgabe ins Gedächtnis, bei deren Erfüllung sie der tatkräftigen Unterstützung des Volksbundes gewiß sein dürfen. Wer die Jugend in diese Arbeit einführt, bestiftet in ihr ein Stück unseres eigenen Volkstums.

Steuererleichterungen

Gegen die nachstehend aufgeführten Steuerpflichtigen sind Steuererleichterungen erlassen worden:

Kaufmann Ludwig Maier und dessen Ehefrau Selma, geb. Fröhlich, zuletzt wohnhaft in Karlsruhe, Klosterstr. 33, zur Zeit in Gaggenau (Elsass), vom Finanzamt Karlsruhe-Stadt wegen Reichsfluchtsteuer von 13 000 RM.;

Kaufmann Herbert Maier und dessen Ehefrau Martha, geb. Fröhlich, zuletzt wohnhaft in Karlsruhe, Strefemannplatz 15, zur Zeit in Gaggenau (Elsass), vom Finanzamt Karlsruhe-Stadt wegen Reichsfluchtsteuer von 13 000 RM.;

Kaufmann Ludwig Fröhlich und dessen Ehefrau Hildegard, geb. Hab, zuletzt wohnhaft in Karlsruhe, Hirschstr. 127, zur Zeit in Gaggenau (Elsass), vom Finanzamt Karlsruhe-Stadt wegen Reichsfluchtsteuer von 13 000 RM.

Es ergeht hiermit die Aufforderung, die oben genannten Steuerpflichtigen, falls sie im Anlande betroffen werden, vorläufig festzunehmen und sie gemäß § 11 Abs. 2 der genannten Verordnung unverzüglich dem Amtsrichter des Bezirks, in welchem die Festnahme erfolgt, vorzuführen.

Deutscher Caritas-Volkstag 1935

Vom 18.—24. Mai wird die Caritas im ganzen Reiche eine Haus- und Straßenammlung abhalten. „Caritas“ ist nicht allen Volksgenossen ein geläufiger Begriff. Man versteht darunter sowohl hilfreiche Gesinnung gegenüber der Not des Nebenmenschen, wie auch den organisatorischen Zusammenschluß aller Werke der Nächstenliebe, die unsere katholischen Volksgenossen zur Behebung bestehender Not im Laufe der Jahrzehnte schufen.



In Würdigung des Wertes christlicher Liebestätigkeit und in Berücksichtigung der Leistungen der karitativen Organisationen für das Volksganze haben Staats- und Parteiführer dem Deutschen Caritasverband diese Sammelwoche genehmigt.

Wenn nun in diesen Tagen Sammlerinnen und Sammler vor dich hinkreten, wisse, daß es sich um nichts Geringfügiges oder gar Nebenläufiges handelt. Deine Spende unterstützt die Arbeit der Caritas und damit wertvolles Bemühen für das Volk und seine Zukunft.

Heute neu eingetroffen **Damenblusen · Kleider** Rud. Hugo **DIETRICH**
 Aparteste Neuheiten!! **Damenmäntel · Kostüme**

Der Don-Kojaken-Chor in der Festhalle

Die voreingenommene Erwartung, die beim jeweiligen Auftreten des Don-Kojaken-Chors die Gemüter in Spannung hält, fand auch diesmal sich bestätigt in einem beglückenden Erlebnis und einem triumphalen Erfolg.

So echt und einfach, wie das Auftreten des Chors und seines Dirigenten Serge Jaroff ist, so tief liegt das künstlerische Bewußtsein, das durch wertvolle, gepflegte Stimmen mitreisend auf den Hörer einwirkt.

Den programmatischen Abschluss fand das Konzert mit dem Kojakenlied. Unter den wilden, übermütigen Melodien steigerte Serge Jaroff mit einem russischen Tanz die Begeisterung aufs Höchste.

Sport in Kürze

Beim Solistide-Rennen, das nach mehrjähriger Unterbrechung am kommenden Sonntag bei Stuttgart wieder ausgetragen wird, werden die hervorragendsten Mercedes-Benz-Rennwagen zu bewundern.

Mit einer 337 Mann starken Expedition wird Japan 1936 zu den Olympischen Spielen nach Berlin kommen. Es wird dies die größte Mannschaft sein, die je vom japanischen Olympischen Komitee für eine Olympiade ausgerüstet worden ist.

In Polen herrscht aus Anlaß des Ablebens Marschall Pilsudskis Sportruhe und im Augenblick sind Festereignisse im Gange, das Davis-Pokalspiel Polen-Schweden, das am Freitag seinen Anfang nehmen sollte, um drei Wochen zu verlegen.

Baden und Mitte haben einen Handballkampf vereinbart, der am 2. Juni in Mannheim ausgetragen wird. Am gleichen Tag treffen sich in Genua die Spiele Südwest und Nordwesten.

Geiser und Preciso werden nun bestimmt am 23. Mai in der Berliner „Neuen Welt“ gegeneinander boxen. Am 12. April fanden sich die beiden Boxer bereits in Berlin gegenüber, damals verlor Geiser aber schon in der ersten Runde einen Tiefschlag.

Olympia-Vortrainer in Oesterreich wurde der frühere deutsche Berufsspieler Otto Nippel, der schon früher einmal in Wien tätig war.

Schwimmen

Baden-Frankreich 24.5: 24.5

Frankreichs Wasserballer siegen 9:5 (7:2) Frankreich schwimmt neuen badischen Rekord

Den zweiten Start ihrer Süddeutschlandreise absolvierten die französischen Schwimmer am Mittwochnachmittag in Karlsruhe, wo sie gegen die Vertreter des Gau's Baden antraten und hier im Gesamtergebnis nur auf die gleiche Punktzahl wie die Badener kamen.



Der deutsche Autostar in Tripolis

Das erste Bild vom Internationalen Autorennen in Tripolis, bei dem die drei ersten Plätze durch deutsche Wagen besetzt wurden. Unter Bild zeigt den Sieger Garaciola (Mercedes-Benz) bei der Entdeckung des Ehrenpreises.

den ausgezeichneten Franzosen Diener über 200-Meter-Freitill auf den zweiten Platz verweisen konnte und gleichzeitig mit 2:21,8 Min. einen neuen badischen Rekord für diese Strecke aufstellte.

Am Mittelpunkt stand das Wasserballspiel, das die französischen Nachwuchsmitglieder mit 9:5 (7:2) Toren gewannen. Auf Seiten der Franzosen wurden nicht die erwarteten Leistungen erreicht. Sie gewannen das Spiel zweifelslos verdient, aber immerhin in Anbetracht der großen Nervosität, die die badische Sieben während des ganzen Spiels anfangen ließ, denkbar knapp.

Ein Besuch in der Saar

Eindrücke von einer Turnerschaft

Am kommenden Sonntag veranstaltet bekanntlich die R.S.G. „Kraft durch Freude“ zusammen mit dem Verkehrsverein eine Fahrt ins Saarland, zu deren Beteiligung die ganze Karlsruher Bevölkerung aufgerufen ist.

In feierlicher Stimmung fanden sich etwa 80 Mitglieder am R.V.-Heim ein, um die Fahrt zu den Turnbrüdern der Saar anzutreten. Pünktlich konnte der Reiseleiter, Sängervorstand Franz Müller, den beiden Omnibusführern das Startsignal geben.

Am kommenden Sonntag fand eine kurze Unterbrechung durch kurzes Verweilen im Turnheim des R.V. Firmasens. Der herzliche Empfang durch dessen Sängerkapelle und die gastliche Aufnahme, die eine Vereinsbarung zum baldigen Besuch der Firmasener Turner in Karlsruhe zeitigte, zeugte von dem in allen deutschen Gauen verankerten Gemeinschaftsgeist der Deutschen Turnerschaft.

Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Auf der Rückseite einer vom Nordmeer über Skandinavien und Deutschland bis zum Mittelmeer sich erstreckenden Tiefdruckrinne sind fühlbare Luftmassen polaren Ursprungs vorgebrungen. Diese gaben besonders über der Ostsee zur Ausbildung von Tiefstörungen Anlaß, die ihrerseits wieder einen über Polen nach Nordwesten vordringenden Warmluftstrom verursachen.

Vorausichtige Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Freitagabend: Meist bewölkt, mit leichteren Regenfällen, Temperaturen wenig verändert.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetteransichten für Samstag: Fortdauer der sehr unbeständigen Witterung.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Table with 2 columns: Location and Water Level. Locations include Rheinfelden, Weiskirchen, Aßlar, Maxau, Mannheim, and Gaus.

Veranstaltungen

Deutsche Jugend in Südwestafrika. Dr. Kurt Dürow, auslandsdeutscher Journalist, hat sich bereit erklärt, hier in Karlsruhe über die Entwicklung und das Leben der deutschen Jugend in unserer ehemaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika einen Vortrag zu halten.

Karl Gök über seine Erlebnisse. Morgen, Samstag, den 18. Mai, abends 8.15 Uhr, spricht Schriftsteller Karl Gök über seine Erlebnisse als Auslandsdeutscher in den letzten acht Jahren und über aus seinem bekanntem Buche „Das Kinderdrama“

und der Torwächter ausgezeichnet, ohne aber die Niederlage abwenden zu können.

Die Ergebnisse: 5mal 50 Meter Freitill: 1. Baden und Frankreich 2:21,5 Min. — 100 Meter Rücken: 1. Böhringer (B.) 1:15,8 Min.; 2. Büllhoff (F.) 1:27,2 Min. — 200 Meter Freitill: 1. Raab (B.) 2:21,8 Min. (neuer badischer Rekord); 2. Diener (F.) 2:22,2 Min.; 3. Hever (B.) 2:29,5 Min.; 4. Borocco (F.) 2:43,2 Min. — Wasserball: Baden-Frankreich 5:9 (2:7).

Im Rahmen dieser Veranstaltung trugen die Damen von Vikar Heideberg und dem S.V. 99 Karlsruhe einen Klubkampf aus, den die Karlsruherinnen mit 3:1 Siegen und 35:25 Punkten gewannen.

Modenschau im Café Museum

Wenn Krölls Mode Zick-Zack ruft, eilt das Karlsruher — wie der muntere Anlaßer mehr häufig als treffend sagt — „aplauswilde“ Publikum in Scharen herbei. Die Revue von Modellen aus deutschen Stoffen und von deutscher Wertarbeit ist aber auch des Ansehens wert, besonders wenn sie so flott und witzig erläutert und von den schmeichelnden Weisen der Hauskapelle so hübsch umrahmt wird.

Es sind große Zeiten für unser Volk

Jeder muß sich mitverantwortlich fühlen für das Ganze. Wenn darum für große Bedürfnisse in Straßen und Häusern gesammelt wird, darf keiner zurückbleiben. Wer nicht viel geben kann, gebe wenig. Es hat umso höheren Wert.

Vergeiß nicht eine Gabe am Caritas-Volkstag!

Rundfunk-Sendefolge

Freitag, 17. Mai

Gleichbleibende Zeiten am Werktagen:

5.45 Morgenfunk — Bayernfunk, Zeit, Wetter — 6.00 Genuaakt I — 6.30 Frühkonzert I — 7.00 Frühkonzert II — 8.00 Waffelhandselbungen — 8.10 Genuaakt II — 10.45 Nachrichten — 11.00 Rundfunkkonzert — 11.30 Wetterbericht, Bayernfunk — 13.00 Reitanabe, Nachrichten, Wetter — 20.00 Nachrichten — 22.00 Reitanabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.

Reichssender Stuttgart:

8.30 Frauenfunk — 10.15 Mit einem Granatenfischer zum Kreuzfahrtschiffen in die Okean — 12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert — 13.15 Mittagskonzert (Nordsee) — 14.00 Bekanntgabe der Termine, Wiederkehrsfest der Frontsoldaten — 16.15 „Was leistet der Arbeitsdienst?“ — 16.30 Kinderfunk „Das Rebellmännchen“ — 17.00 Aus Hamburg: Bunte Musik am Radmittee — 18.30 Sittlerkonzert: Hörst du die Stunde der jungen Nation? — 19.00 6. Offenes Wiedersehen 1935 — 19.30 „Mit Silber und Dandbarmonier“, Darmstädter Rundfunk vom Thiasplatz in Heidelberg — 20.15 Aus Hamburg: Reichsendung: Stunde der Nation: „An Freiland, hier der Tod an Land“, Kunstballe — 21.00 Dreierkonzert: des Rundfunkorchesters — 22.30 Bunte Volksmusik — 24.00-2.00 Unterhaltungskonzert des badischen Orchesters Ulm-Donau.

Deutschlandsender:

12.00 Frankfurt: Mittagskonzert — 12.55 Reizeiten — 13.00 Glühwürmchen — 13.45 Reizeiten Nachrichten — 14.00 Märlchen — 14.55 Programm, Wetter und Börse — 15.15 Kinderliederabend — 15.45 Jodeln — 16.00 Liedmalen vor dem Mikrofon des Deutschlandsenders — 17.00 Hamburg: Bunte Musik am Radmittee — 17.30 600 an der Rahl, Ein lustiges Landestheater — 17.45 Aus der Arbeit der D.M. -Küblerin — 18.00 Bayerische und schwäbische Volkslieder — 18.25 Neue Quellen zur Familienforschung — 18.45 Wissensprogramm — 19.00 Aus Dresden: Töne aus der alten, alten Zeit — 20.00 Fernsprache, Musik, Wetterbericht und Kurznachrichten — 20.15 Reichsendung aus Hamburg — 21.05 Frankfurt: „Overentendiaten“ — 22.00 Wetter, Landes- und Sportnachrichten, Anst. Deutschlandsender — 22.45 Deutscher Wetterbericht — 23.00 bis 24.00 Wir bitten um Sam!

Tagesanzeiger

Freitag, den 17. Mai 1935

Bad, Staatstheater: 20 Uhr: Donna Diana. Gloria und Pali: Katalpa. Rest: Alle Tage ist kein Sonntag.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Heute, Freitag, 20 Uhr, findet die süddeutsche Erkaufführung der Neufassung von E. v. Kleisers heiterer Oper „Donna Diana“ in Anwesenheit des Tonleiters statt.

Standesbuch-Ausgabe

Todesfälle, 15. Mai: Gustav Seith, Metzger, Ehefrau, 71 Jahre alt. Ernst Lupp, Oberweidenwärdter, 88 Jahre alt. — 16. Mai: Regina Kormann, Ehefrau von Karl Kormann, Kaufmann, 82 Jahre alt. Theodor Raaf, Techniker, 58 Jahre alt. — 17. Mai: Caroline Rath, Witwe von Alfons Rath, Kaufmann, 66 Jahre alt.

Advertisement for Karlsruhe Opern- und Schauspielführer. Features the name 'Donna Diana' and 'Rud. Hugo'. Includes a small portrait of a man.

Advertisement for Spezialfenster: Hochwertige Herrenstoffe für feine Maß-Anzüge. Features the name 'Dietrich' and 'Rud. Hugo'.



Aus Stadt und Land



Was mancher nicht weiß:

Der Fall „Maikäfer“

3 Jahre bis zur „Vollendung“ / Wirksame Bekämpfung / Ruhbare Verwendung

Es ist in diesem Maikäferjahr angedrückt, auf die braunen Gesellen einmal näher einzugehen. Bekanntlich sind die Larven des Maikäfers, die sog. Engerlinge, noch schädlicher als der Käfer selbst. Im ersten Jahre ausgebrochen, verursachen sie wenig Schaden, im zweiten jedoch beginnen sie zu wandern und alle erreichbaren Pflanzenwurzeln durchzuwühlen. Ueberall hinterläßt er seine Spuren, ganz besonders aber nach der dritten Ueberwinterung, wenn seine Vollwüchsigkeit eintritt, die mit dem Juni, spätestens im Juli vollendet ist. Alsdann verläßt er sich tiefer ins Erdreich, klettert zum letzten und vierten Male seine Haut ab und ruht wenige Wochen, als weiße Puppe, in der Erde. Im September, manchmal auch schon im August, ist jeder Käfer bereits in der Erde vorhanden und im Herbst besitzen die Puppenhüllen und die Käfer kommen aus ihnen heraus. Diese jungen Käfer verbarren den ganzen Winter über ruhig in ihrem Erdkammerchen. Es sind diejenigen, die mitunter den Redaktionen als abnorme Erfindung eingekauft werden.

daß diese Käfer, namentlich in getrocknetem Zustande ein

ausgezeichnetes Hühnerfutter

sind. Getrocknete Maikäfer enthalten nach dem „Lehrmeister“ etwa 9 Proz. Fett und 88 Proz. Eiweiß, sie können daher im Winter dem Geflügel die tierische Nahrung ersetzen. Aber auch die lebenden Käfer werden von den Hühnern, Enten und Schweinen gerne gefressen, nur dürfen die Hühner nicht zuviel davon bekommen, da sonst die Eier einen unangenehmen Geschmack bekommen. — Trotz den mancherlei natürlichen Feinden erscheint der Maikäfer in seinen Flugjahren — erfahrungsgemäß alle 3—4 Jahre — immer wieder in unangenehmer Macht und nötigt uns daher zu energischem Eingreifen. Das ein- oder zweimalige Abschütteln und Einsammeln von den Obstbäumen in der Nähe der Drißdäfen allein genügt dafür nicht. Auch an andern Stellen muß der Kampf gegen den gefährlichen Käfer einsehen. In der Nähe alleinlebender Obstbäume im Felde und an den Waldrändern sind je während der etwa drei Wochen dauernden Flugzeit manchmal häufig anzutreffen. Diese Flugbäume sind meist seit Jahren bekannt und alljährlich sammeln verschiedene Hühnerhalter einzelne Viehhühner voll. Nach dem Sammeln werden diese durch Ueberbrühen mit kochendem Wasser abgetötet und an der Sonne getrocknet. In luftdurchlässigen Säcken im Freien aufgehängt, halten sich diese getrockneten Käfer lange Zeit. Der anfangs aufsteigende Geruch verwindet mit dem Fortschreiten des Trocknungsprozesses fast vollständig. Bei den Hühnern hat die Beigabe einer Hand voll zum Weichfutter ihre Wirksamkeit als Legeerweiterndes Mittel

tel niemals verfehlt. — Das Abschütteln und Einsammeln gesinnt am besten am frühen Morgen, wenn sie nach der Klübe der Nacht erhartet und nicht imstande sind, sofort nach dem Abschütteln die Flügel zu regen.

Uebriens nesten die Käfer auch in manchen Gegendern als

gute Wetterpropheten.

Wenn sie nämlich bei Tage auf der Unterseite der Blätter hängen und nach regenlosen Nächten anzutreffen sind, dann soll bestimmt ein bis zwei Stunden später Regen fallen.

Maikäfer flie, wir erklären dir den Krieg!
E. K.

Französische Deserteure verhaftet

Aus Kehl erfahren wir zur Festnahme von drei französischen Soldaten in Gartsweiler: Eine große Ueberraschung gab es am Dienstag in unserem Ort, als auf einmal drei französische Soldaten in Uniform, 1 Unteroffizier und 2 Gemeine, in Begleitung der Gendarmen das Dorf durchmarschierten. Es handelte sich um drei Deserteure, die sich aus Kasernen ein Floß bauten und damit nach dem elässischen Ufer über den Rhein ans deutsche Ufer gabelten. Im Walde bei Hohnburt wurden sie durch Kinder gesehen und nachher durch den dortigen Polizeibeamten in Empfang genommen. Die Gendarmen Kork wurde benachrichtigt, welche die drei dann nach Kehl ins Amtsgefängnis einlieferete.

Großes Anwesen niedergebrannt

In Niederelsbach (bei Willingen) brach am Mittwoch früh in der Mühle von Johannes Krachenfeld am Ortsausgange nach Rottweil Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit auf das Wohnhaus und die Dekonomiegebäude ausdehnte. Trotz des raschen Eingreifens der Feuerwehr war außer dem Vieh nichts mehr zu retten. Innerhalb einer Stunde lag das große Anwesen in Schutt und Asche.

Richtung Reichsautobahn!



(Foto Drel) Zur bevorstehenden Eröffnung der Reichsautobahn Frankfurt-Darmstadt.

Kleine Rundschau

Ettlingen. (Vom Pferde geschlagen) wurde der in den 30er Jahren stehende Fuhrmann Friedrich Böhringer. Mit einigen Rippenbrüchen und Verletzungen der Lunge verbrachte man den Verunfallten in das Neue Vinzenzthaus in Karlsruhe. Sein Zustand ist ernst.

Bretten. (Wegen Gründung einer Bauspargesellschaft) hatte die Stadtgemeinde alle Bauherren zu einer Besprechung eingeladen. Architekt Dewald sprach über den Umfang der Baumaßnahmen in Bretten und hob hervor, daß ein Arbeiter schon für 5500 Mark ein kleines Haus bauen könne, wenn er über 15 v. H. Eigenkapital verfügt. Die Städtische Sparkasse wird dabei die 1. Hypothek übernehmen, während die Genossenschaft 450 Mark zuschießt. In eine Liste trugen sich sofort 18 Bauherren und acht Bauhandwerker ein. Die Stadtgemeinde selbst will sich mit einem namhaften Betrag an der Genossenschaft beteiligen.

Walldorf (bei Wiesloch). (Lebensmüde) In der Nähe des Stationsgebäudes Wiesloch-Walldorf ließ sich ein geschiedener Mann aus Walldorf von dem fahrplanmäßigen Schnellzug Frankfurt-München überfahren. Der Lebensmüde war auf der Stelle tot.

Hodenheim. (Todesfall.) In fast vollendetem 71. Lebensjahr starb hier Zeitungsvorleger u. Buchdruckermeister Ludwig Wenger. In seinem Besitz befand sich die „Hodenheimer Zeitung“.

Weinheim. (Pfingsttagung der BSG.) Vom 31. Mai bis 2. Juni hielt Weinheim wieder im Zeichen der Tagung der BSG. Neben den verschiedenen Sitzungen des Weinheimer Verbandes aller Korpsstudenten sind vorgelesen: eine Gefallenengedenkfeier aus der Wachenburg mit anschließendem Fadelzug, ein Festkommers auf der Burg und am 2. Juni die feierliche Entfaltung des Axel-Schaffell-Denkmal.

Baden-Baden. (Tödl. Unfall.) Am Dienstagabend kam auf der Schwarzwalddorfstraße zwischen Badnerhöhe und Geroldsbau an der Kurve beim Großen Zimmerplatz der 18 Jahre alte Fritz Jäger aus Baden-Badental mit dem Fahrrad zu Fall und zog sich dabei nach dem vorläufigen Anschein nur leichte Kopfverletzungen zu. Ins Städt. Krankenhaus eingeliefert, nahm man sofort eine Operation vor, die ihn nicht mehr retten konnte. Er ist am Mittwochabend gestorben. — Einem Herzschlag erliegen in der langjährige Dirigent des Musikvereins Harmonie in Baden-Dos, Mornermeister Gustav Haas. Noch am Abend zuvor hatte er seines Amtes als Dirigent gewaltet.

Altenheim (bei Kehl). (Aus dem Leben geschüht.) Der im 72. Lebensjahr stehende Korpsmacher und Landwirt M. B., der schon seit längerer Zeit mit einem schweren Leiden behaftet war, hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Reichenau (bei Kehl). (Sturz mit dem Motorrad.) Volksschullehrer Dreher verunglückte zwischen Bühl und Ottersweier dadurch, daß ihm an seinem Motorrad der hintere Reifen platze. Dreher kam dadurch zu Fall und erlitt eine Gehirnerschütterung, sowie erhebliche Hautabwühlungen.

Altenheim (bei Kehl). (Sturz vom Heuboden.) Beim Füttern stürzte der Postkaffner a. D. Georg Fink so unglücklich vom Heuboden auf die Tenne, daß er sich eine Gehirnerschütterung und Schultergelenkverstauchung zuzog.

Friedrichshafen. (25 Jahre im Dienste der Luftschiffahrt.) Dieser Tage waren es 25 Jahre, daß der verdiente Zeppelin-Luftschiffahrer Anton Wittenmann in die Dienste der Deutschen Luftschiffahrtsaktiengesellschaft eingetreten ist. Anton Wittenmann hat nahezu sämtliche Fahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ mitgemacht. Durch das Vertrauen Dr. Odeners wurde ihm die Führung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ bei der heurigen dritten Südamerikafahrt übertragen.

Verlängerung der Jagdzeit für Auerhähne
Der Landesjägermeister für Baden gibt bekannt: Im Einvernehmen mit dem Reichsjägermeister wird gemäß § 88 Ziffer 2 der Ausführungsverordnung zum Reichsjagdgesetz vom 27. März 1935 die Jagdzeit für Auerhähne bis zum 31. Mai verlängert.

Wie können wir uns nun gegen diese Schädlinge wirksam schützen?

Der Kampf muß schon gegen die Engerlinge mit aller Macht einsehen. Da die Engerlinge gerne von den Hühnern und hauptsächlich Enten gefressen werden, wäre es empfehlenswert, diese unter Aufsicht erwachsener Kinder zu der Ueberbearbeitung im Feld mitzunehmen, beim Umstechen stellt man einen Eimer auf das Land und wirft die Engerlinge zur Fütterung hinein. Werden sie beim Umarbeiten zutage gebracht, so sterben sie in kürzester Zeit ab, da sie zum Leben einen bestimmten Feuchtigkeitsgrad benötigen. Wenn es nach längerer Dürre geranert hat, so wandern die Engerlinge aufwärts, der Feuchtigkeit nach. Dann ist aber auch der anitinierte Reittun, die Sodafrüchte zu bearbeiten und hierbei fallen wieder ungezählte dieser Schädlinge der Vernichtung anheim.

In den Gärten

lassen sich die Beerensträucher und Erdbeerkulturen am besten dadurch schützen, daß man im Herbst in der Nähe der Pflanzung etwa 20 bis 30 cm breite und 40 cm tiefe Gräben zieht, die man nicht mit zu frischem Pferdemist füllt und mit der ausgeworfenen Erde wieder zudeckt. Die Engerlinge, die gerne warm überwintern, finden in den Gräben die ihnen am meisten zulaugende Stätte und sammeln sich dort in großen Massen an. Im Frühjahr ist es nur nötig, die Gräben wieder zu öffnen, und es werden sich unzählige Engerlinge darin vorfinden. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein,

Schöne badische Heimat:

Heidelberg, die stolze und liebliche Stadt

Die Stadt der Reichsfestspiele

Wo das Redartal aus dem Odenwald heraustritt, hebt sich über Türmen und Dächern der alten freundlichen Stadt Heidelberg die gemaltete Schloßkrone gleich einer dämmernd-roteten Krone auf einem fackelartigen Berggödel. Mächtig öffnet sich das Tal; von der wichtigen alten Brücke fort schwingen sich weiter und weiter die Bögen der Friedbrücke und der Hindenburgbrücke; fanigere Bauten der neuen Zeit fesseln den Blick, der schließlich zu den Höhen zur Finke und zur Nechten findet: südwärts grüht die große edle Terrasse des Heidenriedhofs, nordwärts aber schreiet der Wanderer zum Heiligen Berg, auf der herrlich gelegenen, weit und tief aufgebauten Thingstätte, die Weiskunde der Nation zu erleben.

Welche Stadt könnte geeigneter sein für die Festspiele des Deutschen Reiches? Blühende, jauchende Landschaft, Ruinen, Paläste, Kirchen und Bürgerhäuser zur Kunde bedeutender Vergangenheit — neue, klare und kraftvolle Bauten als Bekenntnis einer aufbrechenden großen Zeit — wo könnte der Deutsche besser die Stimmen der Dichter vernahmen, als in solchem Land, an solchen Stätten? Voller romantischer Zauber entfaltet sich im Schloßhof um die Gestalten des „Räthen von Heilbrunn“. Wundervolle Traumstimmung geht von den Renaissance-Palästen des Schloßes für Schafspears, „Was ihr wollt“ aus. Kraftvolle Stimmung, fesselnde Bilder gibt der „Gög“ zwischen den Ruinen, Ritterbauten und Burgtoren; bezaubernde Wirkung wird Piffings „Minna von Barnhelm“ in dem glanzvollen und doch so vornehmen Königssaal gewinnen. Auf der Thingstätte aber ergreift der hehre Ruf des Thingspiels Kurt Heynedes „Weg ins Reich“

Und Menschen aus aller Herren Länder, Menschen, die über Meere und Gebirge gekommen sind, werden in den Tagen vom 14. Juli bis zum 18. August hervorragende deutsche Schauspielkunst erfahren. Berühmte Namen wie Heinrich George, Käthe Dorsch, Angela Salloker, Paul Wagner, Gertie Helme und Gerda Maria Terno als Darsteller, Richard Weichert, Albert Florath, Lothar Mittel als Spielleiter mögen allen Besuchern gewiß für außerordentliche Darbietungen sein.

Die Stadt Heidelberg hat seit je bewiesen, daß sie den Fremden den Aufenthalt zu erlebnisreichen Stunden werden lassen kann. Das Heidelberger Schloß, der Königssaal und die Thingstätte harren tauender, freudigabwegerter und tiefgriffener Menschen!

Wer will für 13.60 RM. nach Hamburg fahren?

In diesem Jahr wurde Hamburg als Ort der 2. Reichsnährstandsaussstellung, die vom 28. bis 31. Mai stattfand, ausgerufen. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat zwei Verwaltungszweige mit 75 Proz. Fahrpreisermäßigung zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung wird nicht nur die Bayern, sondern auch Industrie, Handel und Gewerbe starkstens interessieren. Man melde sich jetzt sofort bei dem Kreis- und Ortsbauernschaften an. Die Anmeldung für die Privatquartiere, die RM. 2,75—3,75 kosten, muß unverzüglich ebenfalls dort vorzunehmen werden.

Kleine Notiz für Autofahrer!

Bekanntlich bewegen sich die Leichenbegängnisse aus dem Kirchspiel Kork gehörenden Gemeinden zum großen Teil auf der Landstraße. Leider muß man häufig die Wagnernung machen, daß Kraftfahrer in unangenehmem Tempo, mitunter mit rasender Geschwindigkeit, längs der Leichenzüge vorbeifahren. Diese Taktlosigkeit erregt den Unwillen der Teilnehmer, liefert den Beweis von Gefühlslosigkeit.

Einsichtsvolle Fahrer halten still und lassen den Leichenzug passieren; diesem pietätvollen Verhalten gebührt volle Anerkennung. Auf alle Fälle jedoch wäre es ein Gebot des Anstandes, in möglichem Tempo vorbeizufahren, was die meisten Fahrer leider anker Acht lassen. Und das wird jedenfalls auch anderwärts im Lande der Fall sein.

Briefe aus dem Lande

Brief von St. Georgen i. Schw.

me. Der ursprünglich so überaus mild dreinschauende Winter ist in seiner Ausdehnung und Nachwirkung viel unangenehmer geworden, wie mancher recht strenge Winter. Selbst die Gießeligen mit samt ihrem weiblichen Anhang, der Tante Sophie, haben noch verluht, uns in St. Georgen klappt auf einen witzigen Frühlings hoffenden Menschen an Widerwartigkeiten anzutun. Die Sophie brachte uns sonar noch einmal ein regelrechtes Schneegestöber.

Am Dienstagabend war in Stärke von 60 Damen der „Hausfrauenbund“ Göppingen in Württemberg auf der Fahrt durchs Donau- und das mitromantische Böllental-Freiburg zur Uebernachtung eingetroffen. Zu Ehren dieser Gäste, zu denen sich noch eine rheinische Reise-gesellschaft der N.S.-G. „Kraft durch Freude“ angeschlossen, veranstaltete der „Trachtenverein“ eine Abendunterhaltung, wozu auch der Frauenverein St. Georgen geladen war. Lustige Einakter aus der Feder unseres Heimatdichters Rud. Wintermantel, Musik und Gesänge, führten zu einer so angeregten Unterhaltung, wie sie bei Menschen, die stets miteinander leben und sich näher kennen, nicht schöner und angenehmer hätte sein können. Am Morgen des nächsten Tages reiten die beiden Gesellschaften auf getrenntem Wege weiter.

Aus Kappelroded

Die Arbeitsgemeinschaft des deutschen Frauenwerks Kappelroded veranstaltete am Abend der deutschen Mutter eine schöne Feier in der Turnhalle. Dazu waren die alten Mütterchen sowie die Kriegswitwen und die Mütter der gefallenen Soldaten besonders eingeladen worden. Die Turnhalle war sehr gut besetzt, und ein hübsches Programm sorgte für nette Stunden. Nach einem Vorkurs beehrte Frau Klump, die Führerin der N.S.-Frauenschaft, die Mütter in beredlicher Weise. Der Gesangsverein Liederkreis verschönte die

mit NIVEA in Luft und Sonne!
NIVEA-CREME: 15 PL.-RM. 1.00
OL: 65 PL.-RM. 1.20

Das tägliche Unterhaltungsblatt des »KS«



KRIMINAL-ROMAN VON NICHOLAS BRADY - Goldmann-Verlag, Leipzig

(25. Fortsetzung)

„Ich habe alles herausgefunden lassen, was Sie verlangten“, sagte er zu Tomas. Den Geistlichen beachtete er gar nicht. „Was ist denn los mit dem Safe?“ „Eine kleine Auskunft wollen wir haben, sonst nichts“, sagte Budke gleichgültig. „Wollen wir von Anfang anfangen?“ „Das ist der erste Brief, den wir bekommen“, sagte Mtungton. „Ich werde ihn Ihnen vorlesen.“

119 a, Gullfrott Street, W. C. 1. Dezember 1919.

Sehr geehrter Herr!

Wollen Sie mir bitte Preis und schnellsten Lieferungsstermin für einen Safe mitteilen. Der Safe muß zwei Schlösser und zwei Kombinationschlösser besitzen, das eine eingeteilt auf die Buchstaben ENTENE, das andere auf die Zahl 7897. Der Safe soll einen und einen halben Meter hoch und einen Meter breit sein. Die Tiefe soll dreiviertel Meter betragen. Lassen Sie mich bitte allerhöchstens Ihre Bedingungen wissen.

Hochachtungsvoll Edward Scrivener.

P.S. Bitte antworten Sie durch die Post. Reisende werden nicht empfangen.

„Sahen Ihnen das nicht ein origineller Auftrag?“ fragte Budke. „Der originellste Auftrag, den wir seit dreißig Jahren empfangen haben.“ „Und was taten Sie?“

„Ich schrieb dem Mann, daß es für solche Safes verschiedene Preise gäbe, je nach Arbeitszeit, Material und so weiter. Ich legte dem Brief sechs oder sieben verschiedene Entwürfe bei, erklärte Unterschiede und Verschiedenheit der Preise. Ich teilte ihm außerdem mit, daß es üblich sei, eine Anzahlung zu machen, bevor wir mit dem Auftrag beginnen.“

„Es ist nicht notwendig, Mr. Millington, daß Sie uns die ganze Korrespondenz vorlesen“, sagte Ebeneger Budke. „Geben Sie uns einen allgemeinen Überblick, und wenn etwas unverständlich ist, werde ich fragen.“

„Wir erhielten eine Antwort von diesem Herrn Scrivener, und ich kann Ihnen sagen, meine Herren, das war eine richtige Überlegung. Als ich das eingeschriebene Päckchen öffnete, fand ich darin 60 Pfund in Einshundnot und Fünfhundnot, als Anzahlung für den teuersten Safe, den ich vorge schlagen hatte. Die Sache war in Ordnung, wir können uns schließlich nicht Geschäfte entgehen lassen, weil der Käufer ein bißchen exzentrisch ist. Ich schrieb also, daß der Safe am 20. Februar 1920 fertig wäre, und er antwortete, daß ihm dieser Termin ausgedehnt passe. Und jetzt komme ich zum kuriosen Teil der Sache.“

Am 20. Februar bekam ich einen Brief mit der Anfrage, ob der Safe fertig sei. Ich antwortete bejahend. Und nun hören Sie: In diesem Brief schrieb ich ihm, daß wir den Safe ohne jegliche Kosten liefern und aufstellen und ersuchte um Zahlung der Restsumme. Ich fragte auch an, wohin der Safe zu liefern sei. Ein Safe von dieser selteneren Art muß ganz besonders vorzüglich gehandhabt werden. Wenn Sie beim Aufstellen den Safe nicht genau ausbalancieren, läßt sich die Tür nur mit großen Schwierigkeiten öffnen. Ferner schrieb ich dem Mann, daß unsere Kunden gewöhnlich Beklämmer oder einen Vertrauten senden, der von uns darin unterweisen würde, wie sich ein Safe gehandhabt werden müsse.

Zwei Tage später erhielt ich ein anderes eingeschriebenes Päckchen, worin der Restbetrag meiner Forderung lag. Dieses Mal bestand er nur aus Fünfhundnot. Ich war ein wenig überrascht, am meisten aber erschrocken, als ich den Begleitbrief las. Obwohl Scrivener für Lieferung und Installation nichts zu bezahlen hatte, wünschte er den Safe selbst abholen und von seinen eigenen Leuten aufstellen zu lassen. So etwas hatte ich in meinem ganzen Leben nicht gehört. Wenn ich darüber nachdenke, überrascht es mich eigentlich nicht, daß die Polizei jetzt Nachforschungen anstellt.“

„Sehr interessant“, sagte Budke. „Und was geschah dann?“

„Ich schrieb Scrivener, daß er über den Safe jederzeit verfügen könne, und daß wir ihn ihm gern frei ins Haus liefern würden; es wäre uns lieber, wenn wir das Aufstellen überwachen, um spätere Reklamationen zu vermeiden. Gleichzeitig sagte ich meinen Leuten Bescheid, mich zu benachrichtigen, wenn man den Safe abholen wollte. Meine Neugierde war bis aufs Höchste gestiegen, und ich wollte das Geheimnis an der Sache enträffeln. Eine Woche später wurde mir mitgeteilt, daß B 88 abgeholt würde. Ich ging sofort zum Wareneingang hinüber. Ein Lastwagen wartete außerhalb des Tores, ein ganz gewöhnlicher Lastwagen, wie man ihn hundende Male mieten

kann. Während meine Leute mithalfen, den Safe aufzuladen, ging ich drüben an die Ecke in das Gasthaus, wo ich alles am Wareneingang beobachten konnte, ohne selbst gesehen zu werden.“

Vier Mann waren auf dem Lastwagen, außer dem Chauffeur. Sie hatten den Safe schnell aufgeladen. Der Wagen setzte sich in Bewegung, fuhr an die Ecke und hielt vor dem Gasthaus, in dem ich war. Zu meinem Erstaunen kam ein Mann aus dem Torweg auf der anderen Seite heraus, der dort schon die ganze Zeit gestanden hatte, ging über die Straße und stieg in das Lastauto neben den

Führer. Dann fuhren sie ab. Das ist die ganze Geschichte... halt, da fällt mir noch etwas ein. Wenn Sie es wünschen kann ich Ihnen nämlich den Namen des Mannes sagen, der vor dem Gasthaus auf den Lastwagen stieg.“

„Das wäre sehr interessant“, sagte Budke. „Ein Mann namens Goudding“, sagte Millington. „Paul Goudding. Er hat eine Weile hier bei uns gearbeitet, aber wir waren nicht sehr zufrieden mit ihm und entließen ihn. Er bekam eine Stellung bei der Premier Safe Company in Somers Town. Wenn ich mich nicht irre, ist er jetzt noch dort. Ja, und das ist nun wirklich alles, was ich weiß.“

„Ist der Mann imstande gewesen, den Safe zu installieren?“

„Das war seine Arbeit bei uns. Das versteht er.“

„Aber besten Dank, Mr. Millington. Sie haben mir ein großes Stück weitergeholfen.“

21.

Auf dem Wege nach der Polizeiwache machte Ebeneger an einem kleinen Restaurant halt. Er aß geschwind ein Spinnenomelette und setzte

dann seinen Weg fort. Um halb acht Uhr war er wieder auf der Wache.

„Sie sehen ärgerlich aus“, sagte er zu Hollows, den er auf dem Gang traf.

„Es ist diese Frau, Miss Welling“, antwortete der Inspektor. „Sie macht mir die Hölle heiß, daß sie nach Hause gehen will. Frauen Sie sich, daß Sie nicht hier waren. Ihre Ansichten über das, was in Mostyns Haus in den letzten Stunden passiert sein soll, haben einen schlechten Eindruck hier auf der Station zurückgelassen.“

„Muß doch nett gewesen sein, Inspektor. Ich schlage vor, wir lassen die Frau noch einmal hierherbringen, damit sie ihre eigene Geschichte richtig erzählt. Es ist Zeit, daß wir endlich die Wahrheit erfahren.“

„Je schneller sie hängt oder freigesprochen wird, desto besser. Die Frau ist keineswegs auf der Höhe. Komas, seien Sie so gut und bitten Sie diese entzündende und liebenswürdige Dame, herinzukommen.“

Die „entzündende und liebenswürdige“ Dame trat mit einer solchen Heftigkeit ins Zimmer, daß der Inspektor und Ebeneger in ihren Stühlen erschrafen. Mit verschränkten Armen stellte sie sich vor den Kamin und warf den beiden Männern Blicke zu, die sie zu verdammten schienen. Wöllich nahm sie einen Stuhl, setzte sich ärgerlich darauf, legte die Beine übereinander und explodierte ohne weiteres:

„Was für ein verdammtes Spiel spielen Sie eigentlich mit mir, Inspektor?“, schrie sie. „Wofür halten Sie mich eigentlich? Für eine alte Gans, die nichts Schöneres kennt als in lausigen Polizeiwachen herumzusitzen und zu beobachten, wie diese Idioten in Uniform herumlaufen? Wer denken Sie eigentlich, daß Sie sind? Sie haben nichts zu melden, obwohl Sie ein eigenes Büro und einen dicken Schuhmann haben, der Ihnen den Tee bringt. Wir sind noch lange nicht miteinander fertig. Glauben Sie nur nicht, daß ich hier auf mir herumtanzen lasse. Ich habe genug von Ihrem Total und seinen Einwohnern. Jetzt will ich nach Hause gehen und endlich mal wieder mit vernünftigen Leuten sprechen. Was wollen Sie sagen, Inspektor?“

„Aber die Frau ließ ihn nicht ansprechen. Sie drehte sich in ihrem Stuhl um und funkelte den Geistlichen an.“

„Und Sie? Sie halbe Portion! Sie laufen hier herum, während wir schön eingesperrt werden. Wer sind Sie denn eigentlich? Machen Sie bei den Plänen lieb Kind, damit sie nicht fragen, was Sie mit Mostyn hatten? Ihr Kaffern macht mich ganz krank. Uff!“

„Entschuldigen Sie, Madam, ich bin hier, weil...“

„Ich will Ihre Lügen gar nicht hören. Verflüchtiges Gesindel!“

„Sie sind bald reif für die Zwangsjacke“, warf Hollows ein.

„Und Sie sind schon seit Jahren reif fürs Irrenhaus. Aber wenn man den ganzen Tag unter den Verriegelten ist, kann einem keiner sagen, daß man 'nen Befehl hat. Reden Sie mich am besten nicht mehr an. Wann kann ich nach Hause gehen? Das ist alles, was ich von Ihnen wissen will.“

„Zuerst will ich von Ihnen was wissen. Was wußte Mostyn von Ihnen?“

„Zuerst sagen Sie mir, wann ich nach Hause gehen kann.“

„Wenn Sie sich beruhigt und Ihre Sinne wieder beisammen haben und mir beantworten, was ich wissen will. Dann können Sie gehen. Bis dahin bleiben Sie hier, und wenn Sie Tobfuchtsanfalle bekommen.“

„Ich sage nichts, außer, daß ich nach Hause will. Sie und Ihr Freund da drüben wollen mich verrückt machen, bevor ich nach Hause kann. Da sind Sie auf dem Holzwege, Inspektor.“

„Sie aber auch, Miss Welling, alias Sanders, alias Dunklen. Widen Sie sich nicht ein, daß Ihnen das nicht, wenn Sie sich wie eine Ringelnatter aufführen.“

(Fortsetzung folgt)



Europadienst M

Mit Starkstrom gegen die Eiseisilien

In dem deutschen Weinbauebiet bei Bingen am Rhein hat man diesen neuartigen Versuch gemacht, um die den Weinstöcken durch Mairöhrte drohenden Schäden abzumenden. Die Rebenaarten wurden durch Starkstrom, den man einer Ueberleituna entnahm, künstlich abgetötet, wodurch eine Temperaturerhöhung um 2 Grad erzielt werden konnte. Gegenüber der bisher üblichen Einräucherung mit Teerfeuern und Defen bedeutet dieses Verfahren zweifellos einen Fortschritt, um so mehr, als in der Kraftstrom während der Nacht sehr billig ist.

Der Herr Rat sucht den Frühling

Skizze von Karlheinz Walter

Der alte pensionierte Rechnungsrat, der die beiden Giebelstöcke des Hauses schräg gegenüber dem Kirchturm bewohnte, war seit dem frühen Vormittag strahlender Laune. Seine kleine Wohnung mit den schiefen Fenstern, die mit ihren alten, wurmfressigen Möbeln sonst einsam und verlassen vor sich hinträumte, schien mit einem Zauberstrahl verwandelt zu sein — und der griesgrämige, weißhaarige Rechnungsrat auch.

Würde er denn sonst beim Goldfischglas am Fenster stehen und lächelnd in die Nullgarden flüstern?

„Die Sonne ist da“, sagte der alte Herr leise zu seinen Goldfischen, die so still im Wasser standen, als hörten sie ihm wirklich zu. „Die Sonne ist da, und der Frühling kommt in die Weide... der Frühling!“

Dann nahm er Mantel und Hut aus der hohen Lade, wählte vom Ständer den schwarzen Spazierstock mit dem Eisenbeinlauf, nicht noch einmal seinen Goldfischen zu und schritt die dreimal zwanzig Stufen hinunter auf die Straße des kleinen märkischen Städtchens, in dem nach langen, grauen Monaten die erste Märzsonne strahlte. Ganz vorsichtig noch und zart wie ein blondes junges Mädchen...

Tief atmete der alte Herr im altmodischen Mantel auf, blinzelte dann zufrieden mit den jungblauen Augen und ging, schwer auf den Eisenbeinlauf gestützt, von dannen.

Auf dem Marktplatz vor dem Rathaus malte die Sonne zitternd die Schatten der wunderbar geschweiften Giebel der alten Häuser, ließ die kupfernen Feiger der Rathensaubr aufleuchten wie schimmerndes Burgengold, und die Angel an der Turmspitze über der Wetterfahne glimmte hell wie ein Funken.

Lächelnd schritt der alte Rechnungsrat weiter, an der Stadtmauer entlang und hinaus in die Weide, deren raunende Kiefern sich bis ans alte Stadttür drängten. Wenige Schritte nur, aus Pflaster wurde leichter gelber Sand und aus der engen Straße ein schweigender Weidemoos. Nur das Rascheln der Kiefern war zu hören und das Piepsen zweier Spatzen.

Ein Forsthaus stand am Weg, die blinkblauen Fenster waren weit geöffnet, die grüne

Tür auch, und überall blinkte die Sonne hinein... der alte Rechnungsrat noch ein Stück Wegs gegangen war, sah er, was er zwei Stunden lang gesucht hatte. Im Weidemoos schimmerte es auf, mitten zwischen Kiefernadeln und kleinen, gelben Sandbühlchen...

Die erste Heideblume! Sie war noch ganz jung, sie stand abseits vom Weg neben einem einfachen, braunen Strauch, und niemand beachtete sie. Der alte Herr aber, der aus der Stadt gezogen war, den Frühling zu suchen, hatte mit seinen müden Augen das winzige bunte Fleckchen erpäht. Es mochte ein vorwichtiges Märzweilchen sein, denn es war blau wie der Himmel an diesem Tage... oder eine jener Heideblumen, die man zuweilen am Wegrande findet und für die niemand auf der Welt einen Namen weiß.

Denn wer studiert hat, wer allen Tieren und Pflanzen einen Namen zu geben versteht, der sieht die einsamen Heideblumen nicht. Nur die Kinder finden sie, die Hirtenbuben und die Greise, wenn sie Märchenaugen haben.

Der Rechnungsrat nahm das Blümchen vom Moos und trug es heim. Als er eben dabei war, die Stufen zu seiner Giebelstufe hinaufzusteigen, sah er den Hausmeister vom Hofe kommen. Dem winkte er mit dem blauen Blümchen vom ersten Treppenaufsatz übermütig zu und kläfferte verschämt dabei: „Die Sonne ist da, der Frühling geht durch die Weide und ich habe ihn gefunden... ich habe ihn gefunden!“

Der Hausmeister verstand den alten Herrn aber nicht, er schüttelte nur verwundert den Kopf und erzählte beim Nachmittagskaffee seiner rundlichen Gattin, daß der „Herr Rat von oben auch schon recht wunderbar würde... Na, das Alter... das Alter!“

Und das war gar nicht schön vom Hausmeister, denn erstens soll man nie über das Alter anderer Menschen reden, und zweitens sollte ein Hausmeister wissen, daß Heidefrühlings und Märzsonne gefährliche Weselen sind, die einem alten Rechnungsrat wohl den Kopf verdrehen können.

Und sicher nicht nur einem alten Rechnungsrat...



Europadienst M

Der Bischof von Birmingham, Dr. Barnes, der dieser Tage eine aufsehenerregende Predigt über die Notwendigkeit der Revision des Verfallenen Pakttrates gehalten hat. Die englische Regierung sollte nach den Worten des Bischofs mit Deutschland Verhandlungen über das überreichliche Problem, die früheren deutschen Kolonien um, einleiten.



Wandern und Reisen



Auf Adolf Hitlers Straßen

Ein Fahrbericht von der ersten Reichsautobahnstrecke

Von Herbert Seehof-Wagner

Wiedersehen mit dem Ort an der Mainbrücke, an dem der Führer am 23. September 1933 mit den Worten „Deutsche Arbeiter an das Werk!“ die erste Schaufel Sand hob. Wiedersehen mit dem Schauplatz des ersten Spatenstichs, der für seinen Teil half, den Fluch der Arbeitslosigkeit zu beseitigen. 93.000 deutsche Arbeiter stehen jetzt auf den Autobahnstrecken in Lohn und Brot. Rund 150.000 Arbeiter in Steinbruch- und Brückenbaubetrieben kommen dazu.

Ein kleiner Lattenzahn säumt den Platz, auf dem der Führer stand. Die Lore Sand, die in einem feierlichen Akt gekippt und vom Führer auseinandergebreitet wurde, hat man sorgfältig wieder zusammengeheftet. Sie wird später in dem Gedenkstein der Mainbrücke eingelagert, eine Gedenktafel der Mainbrücke die Besucher an den ersten Spatenstich erinnern. Für alle Zeiten, wenn sich erfüllt hat, was der Führer an dieser Stelle sprach: „Und ehe wieder Jahre vergehen, soll ein Riesenerfolg zeugen von unserer Arbeit, unserer Kraft, unserer Fähigkeit und unserer Entschlossenheit!“

Ich werde auf einer Fahrt über den Main gerudert und habe Gelegenheit, die wichtigen Bogen der 290 Meter langen Brücke der Autobahn zu betrachten. Während von einem Ufer über noch ganze Waggonsladungen Betonmischungen angefahren und in die gestützten Pfeilerfundamente verfrachtet werden, verleiht man die andere Seite schon mit dem schweißenden heißen Granit. Aus dem Dornwald und dem Fichtelgebirge kommt er; hohe Kräne tragen ihn Stück für Stück an die Baustelle heran. Millimeterhaft genau wird er dem Bauwerk eingepaßt. Hoch vom schwebenden Kran flattert fröhlich unsere Fahne, und es ist, als wolle sie erzählen, daß diese Straße auch den notleidenden Steinbruchgebieten Arbeit gibt.

Überhaupt muß man sich einbilden, um die ganze Größe des gewaltigen Projekts des Führers zu verstehen, daß die Arbeit auf den Strecken weit über die Grenzen der Straßen hinaus ihre Kreise zieht. Zahllose Wirtschaftsklassen des deutschen Volkes erhalten dadurch Arbeit und Verdienst und befruchten ihrerseits wieder durch erhöhte Konsumkraft die Gesamtwirtschaft. Man muß nicht nur die Arbeit und den Umsatz auf der Baustelle selbst in

Rechnung stellen — dahinter stehen, um nur ein knappes Beispiel zu geben, die Lieferanten der Baustoffe, der Werkzeuge und Maschinen. Ein großer Kreislauf kommt in Gang. Vierhundert Millionen Reichsmark, die jährlich von der nationalsozialistischen Regierung für den Bau der Autobahnen zur Verfügung gestellt werden, rollen durch die Volkswirtschaft.

Von Frankfurt am Main bis nach Darmstadt, auf einer Strecke von 23 Kilometern, ist die erste Reichsautobahn vollendet. Ueber Mannheim führt sie weiter nach Heidelberg. Da schließt sich wieder der Kreis: Der Anschluß an die großen Süd- und Nordwestlinien ist hergestellt. Bald werden die Straßen Adolf Hitlers, woher man auch kommen, wohin man auch fahren mag, ganz Deutschland durchziehen. Überall sind sie einseitig gestaltet. Zwei Fahrbahnen von je 7,50 Meter Breite sind durch einen 3,50 bis 5 Meter breiten Grünstreifen getrennt, der zur Verhinderung der Blendung mit Hecken bepflanzt wird. Um eine Eintönigkeit in der Linienführung zu vermeiden, sind die geraden Strecken nicht über 6 Kilometer lang. Linienführung und Neigung der Straße richten sich jeweils nach dem Gelände. Für die Fahrbahnen werden Beton, Pflaster und — in geringerem Umfang — auch Teer und Asphalt benutzt. Da die Reichsautobahnen kein Verbotsschild sein sollen, werden jedoch nur Bauweisen angewandt, die in jahrelanger Praxis erprobt sind.

Kürzlich besichtigte Reichsminister Dr. Goebbels die fertige Strecke. Wer an dieser Fahrt teilnehmen konnte, an dieser ersten Fahrt vor der feierlichen Uebergabe, der nahm ein tiefes Erlebnis mit nach Hause. Es gibt wohl keine Reize dieser Fahrt durch das Waldidyll

zwischen Frankfurt und Darmstadt dem Leser plastisch nahebringen. Weder die Aue von Weinsheim noch die Strecke Köln-Bonn lassen sich als Beispiele anführen. Ueberzeugend und erhebend zugleich ist die grandiose Einpassung der Straße in das Landschaftsbild; trotz der ungewöhnlichen Breite ist keine langweilige Rennstrecke entstanden. In keinem Augenblick wirkt die Straße ab, dem Schönheitsempfinden ist weitgehend Rechnung getragen. Auch auf dieser Waldstrecke wird dem Reisenden

dann und wann ein freier Blick in die Landschaft gewährt. Vorjohannaerzeit liegt über der Straße: Es blüht und grünt ringsum. Eben sind wir an der großartigen Mainbrücke, einem Meisterwerk deutscher Architektur, vorübergefahren. Wer kann die Herrlichkeit schildern — frei ist die Bahn — wir drücken den Gashebel — selbst einmal fahren, über diese Straße, nur das überzeugt und öffnet ganz das Verständnis für diese monumentalen Straßen des Dritten Reiches.

Straßenbauingenieur und Landschaftsanwalte wirken bei diesem großen Werk zusammen. Schaffen die einen dem Kraftverkehr die technisch vollkommene Fahrbahn, so haben die anderen die Aufgabe, diese in ihrer Ausgestaltung der Landschaft anzupassen. Denn entscheidender Leitgedanke für den Bau ist die Unterordnung des technischen Zweckes unter die Rücksicht auf die deutsche Landschaft. Wer über die Straßen Adolf Hitlers fährt, soll nicht nur auf einer technisch vollendeten Straße fahren, sondern es soll sich ihm das ewig wechselnde Bild der herrlichen deutschen Landschaft

und des Wirkens und Lebens der Menschen in ihr erschließen. Straße und Landschaft werden harmonisch zusammenfließen, werden ein begehrendes Kunstwerk vollkommener Schönheit sein.

Dieses entscheidende Gesetz, das den Straßen Adolf Hitlers das einmalige Gepräge gibt, ist so grundlegend, daß man es in diesem Rahmen nur lose andeuten kann. Die besten Kulturpolitiker Deutschlands sollten das Wort nehmen, um der Welt zu künden, was hier der Künstler Adolf Hitler dem deutschen Lande zu schaffen im Begriff ist.

Deutschlands Fremdenverkehr steigt weiter!

Winterhalbjahr 1934/35 — Frühling kurbelt Baden-Baden an

Nach den Erhebungen des Statistischen Reichsamtes war der Fremdenverkehr im Winterhalbjahr 1934/35 in 400 wichtigsten Fremdenverkehrsorten der Zahl der Fremden nach mit 5,1 Mill. Gästen um 15,4 Proz., der Zahl der Uebernachtungen (12,55 Mill.) nach um 18,8 Prozent stärker als im Winterhalbjahr 1933/34. Die Zahl der Auslandsfremden stieg sogar um 24,3 Proz. auf 343.000, ihre Uebernachtungszahl erhöhte sich um 28,8 Proz. auf 825.000. Auch im März war der Fremdenverkehr (in 441 Orten) mit 950.000 Besuchern und 2,58 Mill. Uebernachtungen um 8,7 bzw. 11,3 Proz. stärker als im März des Vorjahres.

An Baden-Baden hat der Fremdenverkehr mit dem Beginn des Frühling einen außer-

ordentlichen Aufschwung genommen. Im April war die Besucherzahl gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um 60 Proz. höher; die Zahl der Auslandsfälle stieg sogar um 85 Prozent. Sie kamen besonders zahlreich aus Holland, Frankreich und der Schweiz.

Für das kleine Reiseführerbuch!

Würzburgs 14. Mozartfest findet vom 15. bis 22. Juni statt. Die Leitung hat wieder Geheimrat Dr. Hermann Blicher.

Nach einem feierlichen Auftakt in Goslar am 15. Mai werden in den Nächten zum 1. Juni, 1. Juli, 1. August und 1. September in 13 Orten des Harzes wieder die Mitternachtsmusiken stattfinden. Daran sind Bad Dargunze, Lauterberg und Sachsa, Ballenstedt, Blankenburg, Goslar, Ilseburg, Nordhausen, Dierode, Cuelmburg, Thale, Walfenried und Wernigerode beteiligt.

Anlässlich seines 100jährigen Bestehens hat Bad Nauheim von der Staatl. Porzellan-Manufaktur Meissen eine Jubiläumspalette in Böttcherporzellan herstellen lassen, die jeder Kurgast erhalten wird.

Im Goethe-Theater in Bad Nauheim führt das Deutsche Nationaltheater Weimar am 1. und 2. Juni Schillers „Braut von Messina“ auf.

1000 km Höhenwege im Schwarzwald Neuer Nord-Süd-Wege und zwei neue Querwege

An den drei großen Höhenwegen, die den Schwarzwald in der Nord-Süd-Richtung von Pforzheim bis Basel, Waldshut und Schaffhausen durchziehen, sind jetzt drei weitere große Höhenwege gekommen, die der Schwarzwaldverein ebenfalls vorzüglich markiert hat. Einer dieser Wege verläuft von Oberkirch über Gengenbach in der Nord-Süd-Richtung und führt über Kandell (1243 Mtr.) u. St. Peter nach Freiburg i. Br. Er ist 104 Km. lang. Die beiden anderen neuen Höhenwege schneiden den neuen Nord-Süd-Wege am rechten Winkel. Der nördliche Querweg geht von Lahr über Hornberg und Röhrlach nach Rottweil (81 Kilometer). Der südliche Querweg nimmt von Freiburg seinen Ausgang, zieht durchs Hüllental über Hintergarten, Schöfisch, Kappel, Bad Boll, Adorf in den Odenau und über Nüßberg, Hohenloffen, Eingen, Mindelsee nach Konstanz (150 Km.). Da die alten Höhenwege eine Länge von 655 Km. haben, ist das Höhenwegenetz des Schwarzwaldes mit diesen drei neuen Wegen auf rund 1000 Km. gewachsen.

Bäder • Kur- und Erholungsorte • Reise- und Ausflugsziele

Durlach
Bibel- und Erholungshelm
Thomashof
Bestemp. f. Erholungsbed. Pensionspr. 3,20 bis 3,50 RM. pro Tag. Anfragen a. d. Leitung d. Hauses, Prosp. d. Tagblatt.

Durlach
Café Luginsland
Auf halber Höhe des Berges, herrliche Aussicht. Bestgl. Familienkaffee mit eigener Konditorei, Weine und Bier. Bes.: E. Wagner.

Kurhaus Schöneck
Das vornehme Familien-Kaffee auf dem Turmberg. Bekannt f. gute Küche und Kaffee. Großer Saal, bestgeeignet für Kameradschaftsabende u. Gesellschaft. Für Wochenend und Ferien bestens empfohlen. Pensionspreis 4.— bis 4,50 (4 Mahlzeiten). Neue Autofahrstraße mit Parkplatz.
Neuer Pächter: Hans Gass.

Durlach-Turmberg
Restaurant Schützenhaus
Beliebtestes Ausflugsziel der Karlsruher. Großer schatt. Garten. Gute Küche und Keller. Eigene Schlachtung. ff. Wagner-Biere. Bequeme Autofahrstraße.
Es ladet freundlich ein: Karl Lang u. Frau

Hohenwettersbach
Beliebter Ausflugsplatz der Karlsruher!
Gasthaus „Zur Hochburg“
Gut bürgerl. Küche. ff. Beck-Pforzh.-Exportbier. Naturreine Durb. Weine.
Neuer Besitzer: Alfred Vogt

Gasthaus zur Kanne
Bes.: Kempermann
mit schöner Gartenwirtschaft / Bestens empfohlen für Tanzausflüge usw. / Erstklassige Speisewirtschaft / Bestgepflegte Weine

Gasthaus zum Schwanen in Grötzingen
am Fuße des Turmbergs, in der Hauptstr., nächst Bahn, Altbek. gutbürgerl. Haus. Eig. Metzgerei, ff. Weine u. Biere. Saal für Vereine u. Gesellschaften. Schöne Fremdenzimmer. Telefon 273 Durlach. Besitzer: J. Stutz

Ettlingen
Konditorei — Kaffee Ziegler
Altbekanntes Kaffee mit feinst. Konditorei
Kronenstr.14, nächst d. Herz-Jesu-Kirche

Ettlingen
„Gasthaus zur Linde“
Albstraße 39, gegenüber der evang. Kirche. Bekannt f. gute Weine und vorzügl. preisw. Küche. Eig. Schlachtung. Inh.: Rob. Heß, Küchenchef.

Ettlingen. „Gasthaus zum Ritter“
am Schloßplatz. Altbek. gut bürgerl. Lokal. ff. Weine u. Schrempf-Biere. Schöne Säle für Vereine. jeden Sonntag Konzert. Den Karlsruher Ausflüglern bestens empfohlen. Neuer Besitzer: Karl Lindemann, Metzger u. Küchenchef.

HOTEL FISCHWEIER
Station: Spielberg — Schöllbrunn
am Eingangs ins Moosalbtal
Neues Freischwimmbad mit Wald und Rasenlagerung. Spez.: Forellen und Bauernschinken. Pension und Wochenende.
Besitzer: K. Maier. Telefon: Marxzell 26.

Zwiggabel (Post- u. Bahnstation Schönmünz)
Gasthaus u. Pension „Zum Mohren“
Einz. u. bestemp. Haus am Platze. Zeitgem. billige Preise. Nachmitt.-Kaffee. Prospekt durch Besitzer u. l. „Tagblatt“.
Besitzer: Friedr. Wurster.

Für Ausflügl. Spaziergänger
Hohenwettersbach
Spezial-Ausschank der Brauerei Moninger

Obersasbach Gasthof-Pension Gräselmühle
Haltestelle der Autol. Achern-Hornisgrunde. Staubfr. von Wald u. Wiesen umgeben am Forellenbach. Pens. ab 3,50. Telefon 552 Achern. Prospekt durch Besitzer u. Tagblatt.
Besitzer H. Gräsel.

LUFTKURORT FORBACH Murgtal
Mod. eingerichtete Häuser
Auskunft u. Prosp. d. d. Verkehrsverein

Gernsbach
die Perle des Murgtals. Klimatischer Luftkurort. Kurhaus, Kurkonzerte, herrlichste waldumgebenes Strandbad, Theater, Bootsfahrten, Angelsport, Ausgangspunkt schönsten Wanderungen auf Wegen alpinen Charakters.
Auskunft und Prospekt:
Verkehrsverein • Stadtkasse

Wildbad Hotel „Kühler Brunnen“
Nächst dem Bahnhof. Gut bürgerliches Haus in ruhiger, freier Lage. Großes, schattiges Garten-Restaurant. Bei mäß. Preisen anerkannt vorzügl. Verpflegung. Pension v. 4,50 RM. an. Autoeinstellhalten — Telefon 574
Besitzer Ernst Eisele

Wildbad-Windhof
Behaglicher, vornehmer Familiengasthof, oberhalb der Enzanlagen, inmitten von Wiesen; nächst Wald u. Freibad. Große Glashallen, Terrassen. Fließendes Wasser. Omnibusverkehr. Pensionspreis ab RM. 5,50. Prospekt durch Tagblatt. Telefon 205. Besitzer: Fr. Treiber.

Enzklosterle Station Wildbad (600 m ü. M.)
Kurhaus Hetschelhof
Schönste Lage u. Lokalität, am Platze, abseits d. Verkehrs, mit schöner Gartenanlage, in herrl. Wiesengrund, besonders für Ruhesuchende. Mäßige Preise. Garage. Telefon 73. Prospekt durch Tagblatt erhältlich. Besitzer: G. Frey.

Enzklosterle Pension Stieringer
bei Wildbad
Neu und bestens eingerichtet, ff. Wasser. Bad, Sonnenbad u. Garten, nahe a. Wald. Für vorzügl. Verpflegung wird garant. Eigene Metzgerei. Volle Pension z. Zt. 3,60 RM. Prospekt.

Enzklosterle bei Wildbad
600 m ü. M. Postomnibusverkehr Wildbad-Freudenstadt. Höhenluftkurort mit herrl. Tannenwald u. Matten, f. Liegekuren Ausgangspunkt schönst. Wanderung. (Kaltenbrunn, Wildseemoor, Poppelsee u. a.) Gepfl. neuzeitl. Gaststätten mit mäß. Preisen. Keine Kurtaxe. Prosp. d. Bürgermeisteramt.

Ebersteinburg bei Baden-Baden
Höhenluftkurort Wolfsschlucht
500 m ü. M. Das bevorzugte Schwarzwaldidyll für Familie u. Erholungsuchende. Gr. Park, Liegewiese, Stets Forellen! Pens. v. RM. 4.—, Fließ. Wasser, Posthaltest. Wolfsschlucht. Bes.: W. H. Spielmann, Küchenchef. Prosp. d. d. Besitzer und im „Tagblatt“ erhältlich.

Altwindeck bei Bühl (Baden)
Historische Ruine (1100 erbaut), aussichtsreich gelegen. Restaur., Kaffee, bill. Pension, am Hochwald, Liegewiese, herrliche Spazierwege für Erholungsbedürftige. Von Baden-Baden, Bühl, Ottersweier, Hundseck mit Auto bequem zu erreichen. Telefon Bühl 671. R. Gräsel. — Auch ist gar. echt. Schwarzw. Kirscheis (alt) in jed. Quantum abzugeben.

Seebach Gasthof und Pension „Zum Hirsch“ bei Ottenhöfen (2 km)
Gut bürgerl. Haus f. Kurgäste u. Touristen. Schöne Fremdenz. ff. Wasser. Zieg. Pensionspr. v. 4.— an. Garage. Tel. Kappelrodeck 228. Autovermietung. Bes. H. Huber.

Ein guter Reisebegleiter
Ist stets das Karlsruher Tagblatt. Denken Sie daran, uns vor Antritt Ihrer Erholungsreise Ihre Adresse aufzugeben. Sie sind dann über alles in der Heimat bestens und sehr rasch unterrichtet.

